

# Mehrerauer Grüße

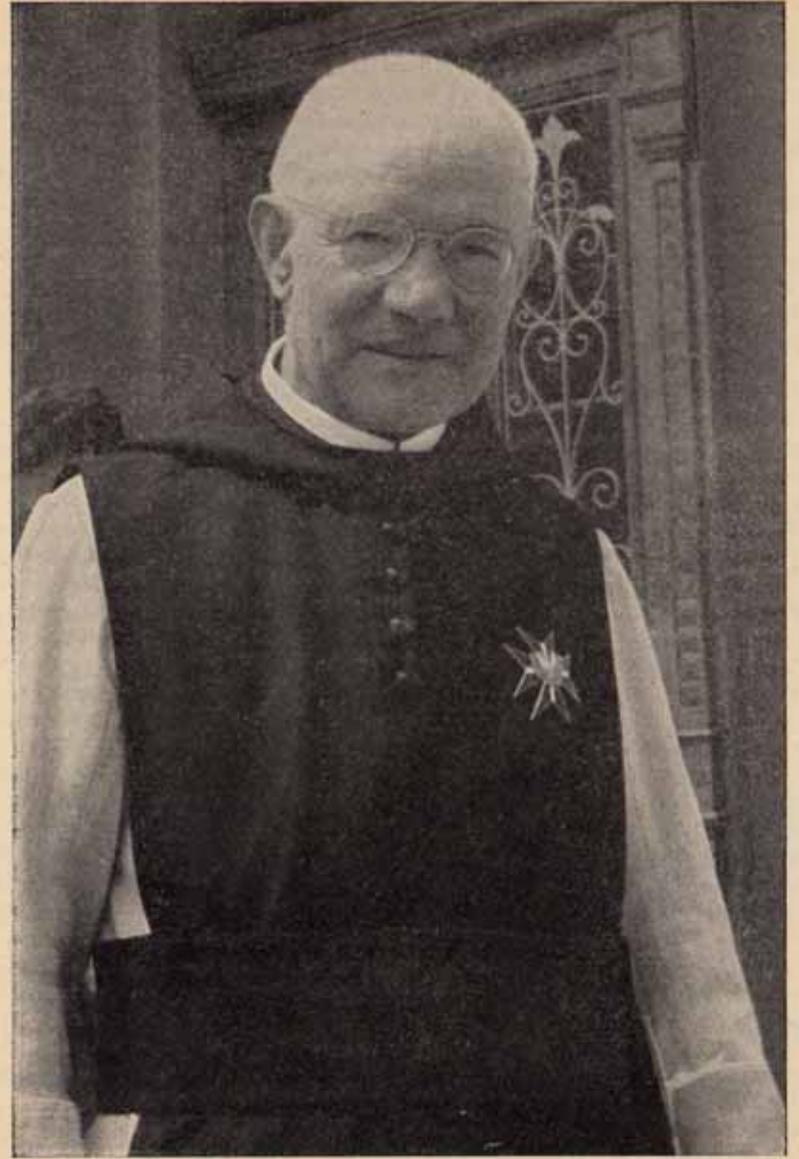
zugleich

Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau

1958/59

Neue Folge / Heft 11

Sommer 1959



Ich muß den Direktor unseres Gymnasiums, P. Bruno Griehr, wohl nicht vorstellen? Seine Titel habe ich absichtlich weggelassen. Den Doktor führt er nur, wenn es „amtlich“ ist, und den Hofrat hört er nicht so gerne, weil er gar

nicht zu seiner bescheidenen Art, zum Mönch, der er mit Leib und Seele ist, paßt. Nein, ich brauche ihn nicht vorzustellen, denn die Älteren unter den Allmehrerauern aus den Jahren 1910 — 1914 erinnern sich, den Novizen und Frater im Chorgestühl gesehen zu haben. Dann freilich, während des ersten Krieges, war er für die Zöglinge verschwunden, denn sein Landsmann, Abt Kassian, schickte den überaus begabten Tiroler an die Innsbrucker Universität zum Studium der klassischen Sprachen, das P. Bruno mit glänzenden Prüfungsergebnissen abschloß. Schon war er im Herbst 1918 eingereicht zu einer Promotion sub auspiciis imperatoris, da brach die Donaumonarchie zusammen, und P. Bruno wurde in aller Stille zum Dr. phil. promoviert.

Die folgende Schülergeneration konnte nun gründliche Bekanntschaft mit P. Bruno machen. Nicht nur, daß er den Unterricht in Latein und Griechisch aufnahm, als Subpräfekt (wie es damals noch hieß) kam er ins Kollegium, später zweimal (1924 — 1925 und 1931 — 1935) als Regens. 1927 ernannte ihn Abt Kassian in Nachfolge P. Viktorins zum Direktor des Gymnasiums.

Doch wie es zu diesem Bilde kam, muß ich erzählen. Das war ein Schnappschuß nach einer Feier, wie sie Kloster und Kollegium nicht allzu oft erleben können. Schon vor zehn Jahren war P. Bruno in Anbetracht seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes mit dem Titel Hofrat ausgezeichnet worden. Damals dachte er bei sich, nun werde er „Ruhe“ haben, nicht mit Unterricht und Wissenschaft, doch mit den Ehrungen, denn dem Hofrat war schon der Studienrat vorangegangen. Aber P. Bruno sollte sich da täuschen. Auf Vorschlag der Landesschulbehörde verlieh ihm der Herr Bundespräsident das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

P. Bruno hatte von allem keine Ahnung und war wie aus den Wolken gefallen, als ich ihm am Vortage der Verleihung so fast nebenbei mitteilte, daß am kommenden Tage ab 10 Uhr schulfrei sei. Da zuckte sein Direktorenherz zusammen, denn das Schuljahr ist für die Schule da, nicht, um schulfrei zu machen. „Wieso schulfrei?“ „Wegen der Schulfeyer“, meinte ich fast kleinlaut. „Ja, die ist doch erst Ende des Monats.“ P. Direktor dachte an die Befreiungsfeier 1809. Langsam mußte ich heraus mit der Sprache: „Morgen ist eine Ehrung.“ „Wer soll da geehrt werden?“ „Sie, P. Direktor.“ „Ich? Ich bin doch schon seit zehn Jahren Hofrat.“ „Und doch! Sie bekommen morgen das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.“ Da schüttelte er nur noch den Kopf: „Nein, was einem nicht alles passieren kann.“ Er hatte keine Ahnung und hatte auch von den Vorbereitungen nichts gemerkt.

Anderntags, es war der 16. Mai, fanden sich im festlich geschmückten Turnsaal hohe Herren zum Verleihungsakte ein: Landeshauptmann Ilg, Landesstatthalter Dr. Kolb, Landesschulinsp. Hofrat Thurnher, Hofrat Dr. Oberhauser, ORR Sicherheitsdir. Dr. Sternbach, als besonderer Freund der Schule Redakteur DDr. Anton Ruf, Abt Dr. Heinrich Groner mit den Patres des Konventes und dem gesamten Lehrkörper und natürlich seine Studenten, klein und groß. Nach einem feierlichen Eingangschor — die Kantorei sang Senfls „Das Geläut zu Speyer“ — trug ein Maturant Hölderlins „Hymne an den Genius Griechenlands“ vor. Darauf wandte sich Landesschulinspektor Hofrat Thurnher an die Festversammlung und gab in beredten Worten seiner Freude Ausdruck, daß

er dem vom Herrn Bundespräsident so Ausgezeichneten den verdienten Dank und die berechtigte Anerkennung zollen dürfe. Dabei würdigte er den gefeierten Direktor als Schulmann, der als gewissenhafter und gediegener Lehrer und Erzieher schon über vier Jahrzehnte segensreich wirke, der sich neben seiner hervorragenden Lehr- und Erziehungstätigkeit noch eifrigem und tiefgründigem wissenschaftlichem Forschen widmete, das ihn zu zahlreichen und sehr gediegenen Veröffentlichungen führte. Er wies auch darauf hin, wie P. Bruno in den Jahren der Klösteraufhebung segensreiche Seelsorgearbeit in Blons im Großen Walsertale leistete. Mit der Begeisterung eines Jugendlichen habe er nach dem Krieg den mühevollen Wiederaufbau des Gymnasiums in die Hand genommen. Die Auszeichnung P. Brunos sollte gleichzeitig eine Anerkennung sein für die wertvolle Bildungsarbeit, die durch die Klosterschulen geleistet werde, und sollte im besonderen den Wert des Kollegiums Mehrerau für das ganze Bodenseegebiet unterstreichen.

In seiner einfachen und gediegenen Art dankte Landeshauptmann Ilg im Namen des Landes Vorarlberg und übergab P. Direktor im Namen des Bundesministers für Unterricht, Dr. H. Drimmel, die hohe Auszeichnung.

Schüler der 7. Klasse führten nun eine Szene aus des Sophokles Drama „Philoktet“ in griechischer Sprache auf. Die Chorlieder dazu hatte der Musiklehrer an unserem Gymnasium, Professor Hubert Martle, vertont. Mit Stauern verfolgte die Festversammlung das Spiel, das mit Eifer und Begeisterung vorgetragen wurde. Daß sich P. Direktor als eingefleischter Philologe über das Spiel in seiner „Muttersprache“ herzlich freute, konnte man an seinen Mienen ablesen.

In schlichten, herzlichen Worten dankte der Gefeierte für die Ehrung, die er nicht gesucht habe, die ihn aber wohl freue, weil er sie auch als Anerkennung für die Anstalt und den Lehrkörper erachte.

Ein klassisches Gedicht in modernem Gewand, „Jam ver egelidos“ aus den Carmina Catulli, schloß die stimmungsvolle Feier. Von allen Seiten drängten sich nun die Schüler, die sonst lieber im weiten Bogen um P. Direktor herumgehen, an ihn heran, um ihm Glück zu wünschen. Auch wir Milbrüder gratulierten von Herzen und freuten uns besonders, daß P. Bruno nach einer ernstlichen Erkrankung im vergangenen Winter diese Ehrung nun wieder in voller Gesundheit erleben durfte.

P. A.

## Lebendiges Latein bei einem englischen Zisterzienser des frühen 13. Jahrhunderts

Dr. P. Bruno Grieser

Lebendiges Latein? Natürlich, werden schon unsere jungen Lateiner sagen, die bereits etwas gehört haben vom Fortleben des Latein durch das Mittelalter, natürlich schreibt ein Autor dieser Zeit gewissermaßen „lebendiges Latein“, war doch Latein die Umgang- und Literatursprache der Gebildeten. Und wenn man etwa an das wundervolle Latein eines heiligen Bernhard und

so vieler anderer denkt, dann spürt man, wie sehr Latein lebendig geblieben war.

Doch nicht in diesem Sinne soll hier von lebendigem Latein gesprochen werden, es soll vielmehr an einem eindrucksvollen Beispiel gezeigt werden, wie lebendig die Kenntnis und Verwertung der antiken römischen Literatur, der Dichtung vor allem, geblieben oder wieder geworden war, und eine wie staunenswerte Kenntnis der zeitgenössischen Dichtung, der profanen wie der geistlichen, ein Autor verrät, in dessen Werk man sie nicht suchen würde. Diese Erscheinung ist freilich nicht vereinzelt, sie muß im Zusammenhang der damaligen kulturellen und literarischen Bestrebungen gesehen werden. Vor allem brachte das 12. Jahrhundert ein starkes Wiederaufleben der Studien und der Beschäftigung vor allem mit der römischen Literatur und als Folge davon gesteigerte eigene Produktion in Nachahmung und im Geiste antiker Literatur. Man spricht von der „Renaissance des 12. Jahrhunderts“. Von den lateinischen Dichtern war Ovid fast an die erste Stelle gerückt, sodaß man das 12. Jahrhundert die „aetas Ovidiana“<sup>1)</sup> genannt hat. Seit dem 11. bis 12. Jahrhundert wird Ovid „eine literarische Großmacht, die man gern zu Hilfe ruft, ob es sich um lebensfrohe, farben- und tönereiche Poesie oder um ernste wissenschaftliche und erbauliche Darlegungen handelt.“<sup>2)</sup>

Im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts, etwa zwischen 1212 und 1225, verfaßte ein englischer Zisterzienser ein Werk „*Distinctiones monasticae et morales*“. Man könnte den Titel etwa so übersetzen: Ausdeutungen biblischer Ausdrücke nach ihrem verschiedenen Sinn mit Beziehung auf das klösterliche Leben und allgemein auf das sittliche Leben und Streben. In alphabetischer Reihenfolge werden von Altare bis Zona 282 biblische Wörter in ihrer verschiedenen Deutung mit Beziehung entsprechender Bibelstellen behandelt. Solche alphabetische „*Distinctiones*“ gibt es vom 12. bis 13. Jh. eine ganze Reihe. Naturgemäß sind es meist recht dürre, trockene Aufzählungen. Aus allen ragt das Werk unseres Zisterziensers hervor durch den starken persönlichen Ton des Verfassers, der immer wieder durchklingt, mit dem er den Kontakt mit dem Leser festhält, vor allem aber durch den ganz einzigartigen Reichtum seiner Kenntnis der antik-römischen und der zeitgenössischen Litera-

<sup>1)</sup> Paret-Brunet-Tremblay (siehe Anm. <sup>3)</sup> p. 154

<sup>2)</sup> Paul Lehmann, *Pseudo-antike Literatur des Mittelalters*, Leipzig, Teubner 1927 (Studien der Bibliothek Warburg XIII), S. 2.

<sup>3)</sup> Es sei hier gleich die wichtigste weiterführende Literatur zusammengestellt:

Max Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*, III. Band (unter P. Lehmanns Mitwirkung), München 1931.

Ernst Robert Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, 2. Aufl., Bern 1954.

G. Paré, A. Brunet, P. Tremblay, *La renaissance du XIIe siècle, Les écoles et l'enseignement* (Publications de l'Institut d'études médiévales d'Ottawa III), Paris-Ottawa 1933.

J. de Ghellinck S. J., *L'Essor de la littérature latine au XIIe siècle*, 2 Bände (Museum Lessianum, sect. hist. Nr. 4, 5), Bruxelles-Paris 1946; darin Bd. 2, 199—299: poésie profane et poésie religieuse; p. 200 Anm. 34 ausführliche neuere Literatur.

tur, vor allem der Dichtung, wie man ihn in einem Werk dieser Art nicht suchen würde. Das Werk ist ganz in einer einzigen Handschrift erhalten, im Kodex 3475 der Bibliothèque Mazarine in Paris aus dem 13. Jh. Erst 1950 ist durch R. W. Hunt die Handschrift Rawlinson C. 22 der Bibliotheca Bodleiana in Oxford bekannt geworden, die, ebenfalls aus dem 13. Jh., nur einen Teil des Werkes enthält, 97 der 187 Stichwörter von Altare bis Mors.

Es ist nötig, zuerst die Autoren anzuführen, die sich mit diesen *Distinctiones* beschäftigt haben. Es sind die namhaftesten Kenner mittelalterlicher Literatur und schon daraus ist die Bedeutung des Werkes zu ersehen.

1. Pitra, *Spicilegium Solesmense*, Band II und III, Paris 1855.

Darin gab Pitra die sogenannte *Clavis Melitonis* heraus, eine mittelalterliche Sammlung ähnlicher Art. Daran schloß er in der Reihe der Stichwörter der *Clavis* Stücke aus andern *Distinctiones*, darunter auch aus den *Dist. monasticae*. Der Text ist aber nicht ganz ediert, es fehlt etwa ein Drittel, und durch die Art der Edition ist die Reihenfolge der Stichwörter ganz zerrissen. Pitras Ausgabe ist bisher die einzige geblieben.

2. Paul Lehmann, *Mittellateinische Verse in Distinctiones monasticae et morales* vom Anfang des 13. Jahrhunderts. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, München 1922, 28 Seiten.

Lehmann hat eine große Zahl von Dichterzitaten mittelalterlicher Autoren identifiziert und hat auch Abfassungszeit des Werkes und Herkunft des Verfassers näher bestimmt, soweit das Werk selbst dafür Anhaltspunkte bot. Vom Verfasser läßt sich nur feststellen, daß er in Paris Schüler des Petrus Cantor (+ 1197) gewesen war und einem englischen Zisterzienserkloster angehörte, sein Name ist unbekannt.

3. Germain Morin, *Le Cistercien Ralph de Coggeshall et l'auteur des Distinctiones Monasticae utilisées par Dom Pitra*, *Revue Bénédictine* 51 (1935) 348—355.

Morin sagt vom Autor, er zitiere, als ob er sie auswendig wüßte, nicht nur den Großteil der lateinischen Klassiker, sondern auch seiner Zeitgenossen und biete überdies eine Menge interessanter Details über die Menschen und die Dinge des Milieus, in dem er lebte. So habe er sich seit langem angezogen und gleichsam fasziniert gefühlt von diesem geheimnisvollen Unbekannten und habe der Versuchung nicht widerstehen können, zu versuchen, den Schleier zu lüften, der es hinderte, seine Identität festzustellen. Er glaubte, den Zisterzienser Radulph von Coggeshall (+ um 1228) als Verfasser bezeichnen zu können. Er hat aber mit dieser Annahme bei den späteren Forschern keinen Anklang gefunden.

4. André Wilmart, *Un répertoire d'exégèse composé en Angleterre vers le début du XIIIe siècle*, in: *Mémorial Lagrange*, Paris 1940, 307—346.

Auch er nennt die *Distinctiones monasticae* das fesselndste Werk dieser Gattung. Er handelt eingehend über die Handschrift, die Anlage der Sammlung und ihre Vorzüge. Das einzige Unglück sei, daß es kein Mittel gebe, den Verfasser beim Namen zu nennen. Abweichend von Morin wollte er an Matthaëus von Rievaulx O. Cist. denken, der gleichzeitig lebte. Ein Artikel, in dem er diese Annahme näher begründen wollte, ist der Kriegszeit wegen

nicht erschienen. S. 312—334 druckt er 28 Stichwörter mit ihren Deutungen ab, besonders solche, die bei Pitra übergangen waren.

5. Richard William Hunt, *Notes on the Distinctiones monasticae et morales*, in: *Liber floridus*, mittellateinische Studien (Festschrift für Paul Lehmann), St. Ottilien 1950, 355—362.

Wie schon oben bemerkt, hat Hunt eine zweite, allerdings unvollständige Handschrift dieser *Distinctiones* in Oxford bekannt gemacht. Die Anonymität des Verfassers vermag er auch nicht zu beheben, doch glaubt er mit beachtenswerten Gründen wenigstens das Kloster angeben zu können, dem der Autor angehört habe. Der Verfasser zeigt sich besonders vertraut mit Personen und Vorgängen in Lincoln und in der Abtei Peterborough O. S. B. in Lincolnshire. Von den Zisterzienserabteien jener Gegend hat aber allein Louth Park größere Bedeutung. Man weiß auch von literarischen Bestrebungen dort. Ein ehemaliger hochgebildeter Magister dürfte wohl ein Haus dieser Art vorgezogen haben.

Hunt hat auch für mehrere Zitate aus Hymnen oder Sequenzen die Herkunft zu identifizieren vermocht.

Seine Herkunft von den Hohen Schulen gibt der Verfasser mehrfach zu erkennen: „Haec didici in scholis a magistris“, „magistri dicunt in scholis“, „sicut didicimus a magistris nostris“, „sicut magistri nostri dicunt“. An seine Leser wendet er sich wiederholt mit einem „nota lector“, „scito tamen lector“, oder auch: „Et nota tu, qui es simplex lector meus“. Offenbar war er mit dem Unterricht der monastischen Jugend betraut und dachte an diese als Leser. Wenn ich nun im folgenden einen kurzen Überblick, eine Auswahl darbiete aus dem Reichtum, vor allem der Dichterzitate, mit denen unser Autor seine *Distinctiones* in bunter Fülle durchwoben hat, so mag es auch unsern jungen Lateinern, der oberen Klassen vor allem, nicht schaden, einmal an einem eindrucksvollen Beispiel vor Augen zu sehen, wie sehr Latein damals nicht eine tote, sondern eine sehr lebendige Sprache war. Vielleicht findet auch der oder jener unter den Lesern der „Mehrerauer Grüße“, der vor Jahren durchs Gymnasium ging und dem lateinische Verse seinerzeit Lust oder Leid brachten — wie sagte doch Horaz: „Vos exemplaria Graeca (et Latina) nocturna versate manu, versate diurna“ — an ein paar amüsanten Kostproben heiterer mittelalterlicher Muse sein Gefallen.

Der Text der *Distinctiones* stand mir in einer Photokopie der Hs. 3475 der Mazarine zur Verfügung, aus der ich vor Jahren eine Abschrift in Maschinenschrift herstellte. Die Zitate gebe ich hinsichtlich der Schreibung von c und t, u und v und ae in der heute üblichen Orthographie.

### I. Zitate aus römischen Autoren

Die erste Stelle in der Wertung nimmt Vergil ein. Er wird „doctissimus poetarum“ genannt (f. 56rb, 56va, 70 ra), „egregius poeta“ (f. 11 vb), „nobilis poeta“ (f. 12orb). Aus den *Georgica* werden nur drei Stellen zitiert (I 77/78, 101, 233—38). Aus der *Aeneis* 9 Stellen (I 199, 723/24, II 49, III 56/57, IV 484/85, VI 126, 733, 834, VIII 616). Aus den *Bucolica* werden 15 Stellen angeführt, und zwar meist ausdrücklich „Vergilius in *Bucolicis*“ (I 42, 57/58,

83, II 48, 50, III 17—20, 90/91, 92/93, IV 1, 7, 45, V 1—2, 16ff, 45—47, IX 25). Manches ist wohl aus *Florilegien* entnommen oder haflerte von der Schullektüre her im Gedächtnis. So konnten auch Irrtümer unterlaufen. 106rb wird mit „unde Virgilius“ der Vers angeführt:

Hinc metuunt cupiunt gaudentque dolentque. Quid ad rem?

Der Vers ist in *Aeneis* VI 733 teilweise anders gestellt, der Schluß aber, „Quid ad rem“, stammt aus dem inhaltlich verwandten Vers bei Horaz Ep. I 6, 12. Das gleiche Versehen ist dem Autor f. 94rb passiert, wo er mit „Vergilius in *Georgicis*“ die Stelle zitiert

... seu quia grando

contuderit vites oleamque momorderit aestus,

die bei Horaz Ep. I 8, 4/5 steht. Ein Pseudo-Vergilianum findet sich f. 26rb. Da weiß er beim Stichwort *caput* zu berichten: „Cinocephali dicuntur homines capita canina habentes. Unde et cepae (Zwiebel) dicuntur, teste Virgilio, qui ait in *Georgicis*:

Et cicer et capiti nomen debentia porra.“

Die Herkunft des Verses vermag ich nicht anzugeben. Bei Vergil und Horaz steht er nicht. Er ist sicher mittelalterlich, weil er das Wort *cepa* mit *cephus* = *caput* in Verbindung bringt. Der in der *Vergilvita* des Donat dem Dichter zugeschriebene Vers:

Sic vos non vobis mellificatis apes,

ist f. 3vb angeführt. Dieser und die zugehörigen Verse stehen auch im *Florilegium* von St. Gallen<sup>4)</sup>. Auch Petrus von Blois (\* nach 1204) kennt den Vers<sup>5)</sup> mit noch einem weiteren: *Sic vos non vobis accumulatis opes*.

Der Löwenanteil der Zitate aus den klassischen Autoren fällt Ovid zu. 31 Stellen konnte ich identifizieren, es werden mehr sein, denn bei einigen der namenlos zitierten Verse ist es mir noch nicht gelungen, die Stelle zu finden. Den Vergilzitate gegenüber fällt auf, daß der Name des Dichters nicht ein einzigesmal genannt ist. Einmal heißt es „poeta qui ait in *Fastis*“ (f. 63vb) und „poeta in libro *Tristium*“ (f. 42va), aber sonst ist weder Name noch Werk genannt. Das auszeichnende Attribut, mit dem er ihn einführt, ist „in-signis poeta“, das zwanzigmal vorkommt. Aber mehrfach heißt es auch bloß „poeta“, „quidam poetarum“, „quidam ait“, „illud poeticum“ oder die Verse sind einfach namenlos angeführt. Es sind meist kurze Sentenzen moralischen Inhalts, Lebensweisheit fürs tägliche Leben. Ovid war im Mittelalter „auch ein Schatzhaus der Moral“<sup>6)</sup>. Zitiert sind Stellen aus fast allen Werken: *Ars amatoria* (I 219, II 13, 165/66, III 62, 249/50); *Remedia amoris* (45/46, 53/54, 89/90, 139, 422, 444); *Metamorphosen* (I 1—4, 26/27, II 1, 3, III 415), *Tristia* (I 5, 25/26, I 8, 5, III 4, 25); *Ex Ponto* (I 2, 41, II 3, 19/20, II 7, 9, III 5, 18, IV 3, 35); *Fasti* (I 211, VI 291/92, 647); *Heroides* (IV 72, V 115/16, IX 31, XVII 166).

<sup>4)</sup> *Revue Bénédictine* 48, 1936, S. 34 n. 239 mit weiteren Belegen

<sup>5)</sup> Ep. 25, PL 207, 89

<sup>6)</sup> Curtius S. 28

Einige Sentenzen seien ausgehoben:

- 1) Sic agitur censura et sic exempla parantur cum iudex, alios quod monet, ipse facit. (Fasti 6, 647; I 54vb und 118rb)
- 2) Utile propositum est saevas exstinguere flammam nec servum vitii pectus habere tuum (Rem. am. 53/54, f. 65ra)
- 3) Terra saluiferas herbas eademque nocentes nutrit et urticae proxima saepe rosa est. (Rem. am. 45/46, f. 56rb und 107vb)
- 4) Crede mihi, bene qui latuit, vixit et intra fortunam debet quisque manere suam. (Trist. III 4, 25/26, f. 77va)
- 5) Otia si tollas, periire cupidinis arcus. (Rem. am. 139, f. 17vb)
- 6) Non minor est virtus quam quaerere parta tueri (Ars am. II 13, f. 1vb)
- 7) An nescis longas regibus esse manus? (Her. 17, 166, f. 84vb)
- 8) Qui semel est laesus fallaci piscis ab hama omnibus ille cibus aera subesse putat. (Ex Ponto II 7, 9/10, f. 56va)
- 9) Omnia sunt hominum tenui pendentia filo et subito casu, quae valere, ruunt. (Ex Pont. IV 3, 35/36, f. 18vb)
- 10) Scilicet ut fulvum spectatur in ignibus aurum, tempore sic duro est inspicienda fides. (Trist. I 5, 25/26, f. 42 va und 17ra)

Auch der dritte der großen Schulautoren, Horaz, steht nicht weit hinter den beiden genannten zurück mit zwei Dutzend zitierten Stellen. Ihn führt unser Autor auch öfter namentlich an: „ait Oracius“, „Oracius in poetria sua“, „illud Oracii in epistolis“, „Flactus in epistolis“, aber auch „iudex carminum“ oder „ait satiricus“; fast die Hälfte der Beispiele aber sind namenlos zitiert. Wie allgemein im Mittelalter werden fast nur die Satiren und Episteln verwendet, aus den Oden ist einzig die Stelle II 2, 9—12 angeführt, aus den Satiren I 1, 68—70, aus der Ars poetica 21/22, 38, 72, 213, 343, 373. Der Hauptanteil fällt auf die Episteln: I 1, 52, 83, I 2, 52—54 (mehrfach), 55, 58, 62, I 5, 16—20, I 7, 98, I 16, 1, I 18, 89/90, II 2, 146/48.

Eine eigenartige Verquickung einer Horazstelle mit fremdem Versgut liegt in den f. 108rb angeführten Versen vor. Der Autor leitet sie mit den Worten ein: „Unde dico mihi, o lector, et tibi.“

Praestat habere parum quam volvi more rotarum.  
Nam cupidis tota fit (sit die Hs) sua vita rota.  
Propterea fuge magna; licet sub paupere tecto  
reges et regum vita procedere amicos.  
Vivitur exiguo melius. Natura beatis  
omnibus esse dedit, si quis cognoverit (agnoverit die Hs) uti.

Die beiden Mittelverse stammen aus Horaz Ep. I 10, 32/33. Sie stehen dort in anderem Zusammenhang und das den vorausgehenden Satz abschließende „invitus“ ist durch „propterea“ ersetzt, um den Zusammenhang mit dem vorausgehenden herzustellen. Die beiden ersten Verse, ein leoninisches Distichon, sind sicher mittelalterlich. Auch das Bild vom Glücksrad, auf das angespielt wird, weist in dieselbe Richtung.

Die beiden jüngeren Satiriker Persius und Juvenal folgen in weitem Abstand, Persius mit 5 Stellen (Prolog 12—14, III 1/2, 56/57, 77—79, V 93/94), Juvenal mit 8 Stellen (II 3, 63, IV 98, 107, VI 130, VIII 83/84, XI 27, XIV 139). Während aber Persius namentlich angeführt wird, heißt es bei Juvenal nur „satiricus“, „illud satirici“ oder die Verse sind namenlos. Auch der Epiker

Lucanus ist mit 5 Stellen seiner Pharsalia vertreten (I 8, 10/11, 347, 384, II 384—87). Von Martial kennt der Autor nur das Spottepigramm auf Caecilianus (Ep. I 66). Von Claudian (+ um 404) kennt er die trefflichen Verse in Eutropium I 182—85 (f. 58ra):

Asperius nihil est humili, cum surgit in altum;  
cuncta terit, dum cuncta timet, desaevit in omnes,  
ut se posse putent. Nec bestia deterior ulla  
quam servi rabies in libera terga furentis.

Ehe der römische Senator Boethius im Jahre 524 auf Veranlassung des Gotenkönigs Theoderich hingerichtet wurde, schrieb er im Gefängnis seine „Philosophiae consolatio“ in fünf Büchern, aus Prosa und Versen gemischt. Dieses Werk fand im Mittelalter ungeheure Verbreitung. So sind auch in unsern Distinctiones 20 Stellen aus der Consolatio angeführt, teils in Prosa, teils poetische, und zwar auch längere.

Ein im Mittelalter gleichfalls weit verbreitetes, auch im Schulunterricht verwendetes Buch waren die Disticha oder Dicta Catonis, eine Sammlung von kurzen Lebensregeln, deren jede zwei Hexameter umfaßt. Die vier Bücher enthalten 144 „Disticha“, voraus gehen 57 ganz kurze Sprüche in Prosa und eine Sammlung von Monosticha aus je einem Hexameter folgen, herausgegeben von E. Baehrens in den Poetae Latini Minores III 214—242. Aus diesem Calo lernte die Jugend die Anfangsgründe der Grammatik, Poesie und Moral. Von einem unbekanntem Dichter oder Sammler verfaßt, ist die Sammlung etwa seit dem dritten nachchristlichen Jahrhundert nachweisbar. Daß von diesen Sprüchen auch in den Distinctiones mancherlei verwertet ist, wird nicht überraschen, es ist fast ein Dutzend. Einige Proben können auch einem heutigen Leser nicht schaden.

- 1) Plus vigila semper, ne somno deditus esto,  
nam diuturna quies vitii alimenta ministrat. (I 2, f. 114ra)
- 2) Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps (I 27, f. 50ra, 99rb)
- 3) Virtutem primam esse puta, compescere linguam;  
proximus ille deo est, qui scit ratione tacere. (I 3, f. 3va, 78va, 105vb)

Prosaiker werden, außer den Kirchenvätern, weniger angeführt. Doch begegnen einige Male Cicero und Seneca. Ein beherzigenswertes Senecawort steht f. 83ra: „Debitatem nobis indixere deliciae, et quod diu noluimus, posse desivimus“. Ein schöner Satz von Cicero begegnet f. 5va: „Multorum in terra praediorum dominos divites vocamus: omnium virtutum possessores pauperes appellabimus?“ Der Satz steht in den Ciceroausgaben unter den nicht zuweisbaren Fragmenten. Er steht im gleichen Wortlaut, ebenso mit dem Hinweis „Tullius“ bei Augustin de Vita beata n. 22, Migne PL 32, 970. Er wird bei unserem Autor wohl eher aus einer Spruchsammlung geflossen sein.

An den Übergang zur zeitgenössischen Dichtung führt die sogenannte Ecloga Theoduli. Es ist ein etwa im 10. Jahrhundert in der Art von Vergils Eclogen verfaßtes Gedicht, in dem Alithia (die Wahrheit) und Pseustis (der Irrtum) das Wechselgespräch führen. Alithia verteidigt die christliche Lehre, Pseustis widerspricht, Phronesis entscheidet. Das Gedicht war ebenfalls im Mittelalter als Schullektüre benützt und weit verbreitet. In den Distinctiones ist das Gedicht viermal zitiert (Vers 1/2 7, 75, 81/82).

## II. Aus zeitgenössischer Dichtung

Die aus der antiken Literatur gebotenen Verse sind durchweg ersten Inhaltes, bestimmt, die zu den Deutungen der Stichwörter gegebenen Darlegungen zu beleuchten und zu ergänzen. Das ist naturgemäß auch bei den aus zeitgenössischer Dichtung angeführten Versen zum großen Teile der Fall. Zahllos sind in dieser Hinsicht die herrenlosen Verse, deren Urheber nicht leicht oder gar nicht zu bestimmen ist. Aber der Verfasser ist auch mit den namhaften Autoren seiner Zeit wohlvertraut. Petrus Riga war Kanonikus von St. Denis in Reims und schrieb in der 2. Hälfte des 12. Jhs. ein Werk „Aurora“, Auslegungen zu biblischen Büchern in Distichen. Daraus sind in den *Distinctiones* an die 30 Stellen, teils mehrere Verse umfassend, angeführt. Auch von Hildebert von Lavardin (+ 1133), Bischof von Le Mans und schließlich Erzbischof von Tours, sind ein Dutzend Verse zitiert, z. B. aus *De mysterio missae* und der *Vita Mariae Aegyptiacae*.

Von einem unbekanntem Zisterzienserdichter (oder sind es mehrere?) führt er zwei Dutzend Stellen an, meist mehrere Verse. Er führt ihn mit den Worten ein „quidam de nostris“. Mehrmals fügt er auch eine Wertung von dessen poetischer Leistung bei: „elegantior sic ait“, „devotius quam disertius ait“, „illustrissime versificatus est“, „tam elegantior versificatus est, ut illi dare non dubitem illud poetriae praeconium: Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci.“ Über seinen Abt, dem er Mangel an Milde vorwarf, beklagte sich dieser Dichter (f. 72rb).

Es leo ferribilis, sed non es bos socialis,  
unde decens basis non es bobus tibi rasis.

Einer der bedeutendsten Dichter des 12. Jahrhunderts ist Walter von Châtillon. 1184 schuf er das Epos *Alexandreis* in 10 Büchern, in dem er in fast 5500 Hexametern die Taten Alexanders besingt. Unser Autor kennt das Werk und führt an vier Stellen Verse daraus an (I 104, VI 38—44, X 50—53, zweimal), und zwar mit einer Ausnahme mit Angabe des Verfassernamens (F. 48vb, 7, 45ra, f. 62rb).

Es verdient hier hervorgehoben zu werden, daß in den *Distinctiones* f. 85ra vier Strophen der herrlichen Pfingstsequenz *Veni sancte Spiritus* angeführt sind: *Consolator optime / In labore requies / Lava quod est sordidum / Fove quod est frigidum*. Diese schreibt unser Gewährsmann ausdrücklich Stephan Langton, Erzbischof von Canterbury (+ 1228), als Verfasser zu: „magister Stephanus de Langetuum, vir vita et doctrina mirabilis . . . ait in quadam egregia sequencia, quam de Spiritu sancto composuit“. Dazu bemerkt Dom Morin<sup>7)</sup>: „Seit wenigstens einem halben Jahrhundert, da ich Kenntnis von dieser Behauptung genommen habe, ist mir nicht einen einzigen Augenblick die Versuchung gekommen, ihre Zuverlässigkeit in Zweifel zu ziehen.“ Es mag uns Zisterzienser freuen, daß es ein Ordensbruder ist, dem man die Kenntnis des Verfassers dieser Perle der Sequenzen verdankt.

Sein berühmter Landsmann Alexander Neckam (Nequam), Lehrer in Paris, dann in England, schließlich Abt von Cirencester (+ 1217), ist unserm Anonymus ebenfalls wohl bekannt. An fünf Stellen zitiert er Distichen von

<sup>7)</sup> Revue Bénéd. 1. c. 355

ihm. F. 11va stehen die Verse, mit denen Neckam die Freigebigkeit der Engländer lobt:

Quid sit avaritiae pestis, gens Anglica nescit.  
Crescit amor dandi, quantum ipsa pecunia crescit.

F. 35va sagt er, *calamus* bedeute die Schwachen, wie es vom Herrn heißt, er werde das geknickte Rohr nicht brechen. Aber jene, die heute seine Stelle in der Kirche zu vertreten scheinen, folgen ihm nur von weitem. Von solchen sagt der Herr: *Quod crassum videbatis, assumebatis, et quod debile erat, proiciebatis* (Ezech. 34, 3, 4 in der Fassung der Benediktusregel c. 27). Über solche sage Alexander Nequam:

Vae perversori iuris, qui iudicis umbra  
iure gravanda levat, iure levanda gravat.  
Vae, cui sal rationis abest, cui lac pietatis.  
Cur non miscet ea mentor utrimque modis?

Mit Hugo Primas von Orleans (ca. 1093—1160) befinden wir uns nun schon mitten in den leichtfließenden Rhythmen der Vagantenpoesie. Viel gewandert, ein lockerer Geselle aber ein ausgezeichneter Dichter und voll Witz. Aus seinem Gedicht „*Dives eram et dilectus*“ sind f. 40rb die Verse angeführt:

Domus mea totus mundus  
semper erro vagabundus.

Mit „*castellum*“, heißt es f. 25vb werde etwas Großes bezeichnet, wie in den Versen Hugos, „*qui Primas cognominatus est*“:

Non peto castellum nec opes nec oves nec agellum,  
sed peto mantellum vel equum vel equam vel asellum.

Als Hugo sich einmal in England aufhielt, mußte er Bier trinken statt Wein, da beklagte er sich in seinen Versen scherzend darüber:

Est labor hic esse, cum sit polare necesse  
potum de messe, quem consuevimus esse.  
Poto, sed invite, probo pocula gentis avitae,  
vinum de vite, quia vitis est ianua vitae. (f. 64rb)

Beim Stichwort „*fumus*“ sagt unser Verfasser, es gebe Leute, die das Feuer verbergen, damit keine Gäste kommen, und darum nicht mit Holz, sondern mit Kohlen Feuer machen, damit durch den Rauch nicht das Feuer verraten werde, und man nicht merke, daß Speisen zubereitet werden. Ähnlich machten es, wie Hugo Primas scherzend berichtete, gewisse Scholaren auf den hohen Schulen, hochmögende Bürgersöhne, die gut bei Börse sind und, ihre Lieblichkeit im Kopf, die Schule schwänzen (f. 49va):

Filii burgensium, filii crumenaе,  
quos a scolis revocat cantus philomenae.  
Non de lignis faciunt ignem, immo de carbone,  
ideo ne viso fumo veniant tertiae personae.

Der Verfasser bemerkt: „*Tertias personas vocavit bidellos*“. Die Scholaren machen also nur ein Kohlenfeuer ohne Rauch, damit die Pedelle, wenn sie kämen, sie nicht bemerken sollen. Die beiden letzten Verse scheinen schlecht überliefert, immo und ideo stören, sie gehören beide weg.

Ein Landsmann unseres Unbekannten war auch der Satiriker Walter Map, der als Kleriker lange am englischen Königshofe lebte und besonders viel mit Rechtsfragen zu tun hatte (+ um 1209). Er war ein besonderer Gegner der Zisterzienser. Sein Freund Giraldus Cambrensis berichtet, Map habe geäußert, er wolle allen ihr Recht zukommen lassen außer Juden und Zisterziensern (Manitius III 264). Auch unser Autor weiß davon, wenn er bemerkt (f. 63va): „Nos albos monachos mordacissime reprehendit.“ Von ihm weiß er ein Distichon über den Tod des Königs Richard Löwenherz zu berichten. Beim Stichwort Calix bemerkt er am Schluß (f. 33va), Calix mit langer Mittelsilbe sei eine Burg (castrum) im Gebiete von Limoges, bei deren Belagerung König Richard „telo balistae vulneratus“ nach wenigen Tagen gestorben sei (6. 4. 1199). Es ist die Stadt Chaluz bei Limoges. Diesen Unglücksfall habe Magister Walter Map „facetissimis verbis et versibus“ geschildert:

Christe, tui calicis praedo fit praeda Calicis.  
Aere brevi reicis, qui tulit aera crucis.

Die Verse berichtet auch Giraldus Cambrensis, aber nur mit einem „quidam dixit“<sup>8)</sup>. Das Wortspiel wird darauf gehen, daß der König sich ungerecht Kirchengut angeeignet hatte.

Recht ergötzliche Verse bekommen wir auch über einige andere Städte zu lesen. Die Stadt *Toulouse* war damals der Hauptsitz der haeretischen Albigenser. Über sie habe jemand, lesen wir f. 91va „satis pulcre“ folgendes Scherzgedicht gemacht:

Urbs est pomposa, tam perfida quam populosa,  
nomine Tolosa, meritis inscripta dolosa.

Zum Abschluß der Deutungen des Wortes *luna* bringt unser Magister noch eine, die mit der Bibel nichts zu tun hat. *Luna*, sagt er, sei eine kleine und armselige, einst große und reiche Stadt. Sie sei, wie es heiße, verflucht worden, weil ihre Bewohner das Bildnis des Herrn, das jetzt in Lucca sei, verkauft hätten. Von dieser armseligen Stadt habe jemand gedichtet:

In misera Luna si nocte quieveris una,  
de vita dubito; locus est infirmus, abito!

Gemeint ist die Stadt Luni, am Ligurischen Meer nahe dem heutigen Spezia gelegen. Sie war seit früher Zeit Bischofssitz, verfiel aber immer mehr. 1204 verlegte Innozenz III. den Sitz des Bischofs nach Sarzana, weil, wie er in der Translationsbulle sagt, „civitas Lunensis sic suos habitatores devoret et consumat, quod pauci vel nulli commorentur in ea“<sup>9)</sup>. Auch Dante erwähnt sie als Beispiel für eine verlassene Stadt<sup>10)</sup>:

Wenn Luni wir und Urbisaglia sehen,  
Wie sie vergangen sind . . .

Die Stadt hatte eine sehr ungünstige Lage wegen des Sumpffiebers. Mit dem „vultus Domini“ spielt er auf das berühmte Volto Santo-Bild in Lucca an, ein der Legende nach von Nikodemus aus Zedernholz geschnittenes Kreuzbild.

<sup>8)</sup> Manitius III 635

<sup>9)</sup> Migne PL 215, 306

<sup>10)</sup> Paradiso XVI 73

Beim Stichwort *gallina* wird ebenso am Schluß noch erzählt (f. 53vb), *Gallina* sei eine berühmte Burg oder Stadt in Apulien. Als diese einst Robert Guiscard, der Normannenherzog (1059—85) belagerte, sei den Belagerern der Wein ausgegangen, während die Belagerten Überfluß daran hatten. Da habe ein schreibkundiger Mann von den Belagerern einen Zettel an einen Pfeil gebunden und ihn in die Stadt hinein geschossen mit den Versen:

Vos de Gallina nobis transmittite vina,  
ne virtute nova nidum perdatiis et ova.

Als ihn einer der Belagerten bekam und las, schickte er folgende Antwort zurück:

Vinum Normannis et in hoc et in omnibus annis  
ferre solet culmus, non subdita vitibus ulmus.

Doch kehren wir zum Schulleben zurück! Selbst wohl ehemals ein Magister, weiß unser Zisterzienser manche von Schulmeistern, *scholastici*, verfaßte Verse zu berichten. Da vernehmen wir (f. 3rb) einen Stoßseufzer über gewisse stumpfsinnige und in den freien Künsten schlecht geübte *studiosi*, die schon den höheren Studien zustreben, ehe sie noch das ABC der Grammatik beherrschen (*tendentes ad artes et nescientes partes*):

Volat inter aquilas  
acies muscarum.  
Proh pudor, qui cogitant  
formae statuarum.  
Imitantur alios  
more simiarum  
et placet audire plurima,  
scire (vero) parum.

Mit *partes* bezeichnete man die *ars minor* Donati, die lateinische Elementargrammatik. Nur wenn man diese beherrschte, stand der Zugang zu den freien Künsten, den *Artes*, offen. Darum f. 3rb der Vers:

Artes per partes, non partes disce per artes.

Ein berühmter Lehrer der *Artes*, besonders der Dialektik, war der Engländer Adam von Petit-Pont (+ 1181). Er und die zugehörige Gruppe von *Artistenmagistri* hatten die Bezeichnung *Parvipontani* von der Stätte ihres Wirkens bei der Brücke, welche die Seineinsel in Paris mit dem linken Ufer verband<sup>11)</sup>. Auf ihn kommt der Verfasser beim Stichwort *locus* zu sprechen. Das Wort bedeutet auch, wie das griechische *topos*, die Fundstelle für ein Argument, und die *Topik* behandelt die Lehre von den Arten und Mitteln der Beweisfindung. Damals war eben die Zeit der fortschreitenden Aristotelesrezeption, als auch die *Topik* des Stagiriten mehr und mehr bekannt wurde. Dabei spielte gerade die Schule der *Parvipontani* eine bedeutsame Rolle und unser Gewährsmann, der dabei wieder deutlich den ehemaligen Magister erkennen läßt, weiß von der Grabschrift des Magister Adam, „*viri acutissimi et*

<sup>11)</sup> Grabmann, Geschichte der scholastischen Methode, Graz 1957, II 112

parvipontane sententiae inventoris", die „quidam adolescens" verfaßt habe (f. 77vb):

Huic semel opposuit mors et conclusit eidem.  
Copia quaerendi non erat: Unde locus?

Wie bei einer Schuldspudation der Proponent, der eine These vertritt, und Opponent gegenüber stehen, so standen sich beim Tode Adams der berühmte Magister und der Tod gegenüber. Und der Tod war ein scharfer Opponent, er machte es kurz, es blieb keine Zeit zu fragen: Woher das Argument?

Engländer war auch Serlo von Wilton. Er war Lehrer in Paris und verfaßte zu dieser Zeit eine Menge recht leichtfertiger Lieder. Später ging er in sich und wandte sich einer ernsten Richtung zu. Er wurde Mönch in einem Kluniazenser Kloster, später Zisterzienser u. 1171 Abt v. Aumône (+ nach 1173). Über seine Bekehrung erzählte man, er habe mit einem Kollegen ausgemacht, dieser solle ihm nach seinem Tode Mitteilung von der Hölle machen. Dieser sei ihm so furchtbar erschienen, daß Serlo gleich die Welt verließ<sup>12)</sup>. Die Verse, mit denen er das tat, werden mehrfach von Autoren berichtet. Die Distinctiones führen sie auch an (f. 30rb):

Linquo coax ranis, cra corvis vanaque vanis.  
Ad logicam pergo, quae mortis non timet ergo.

Ein lustiges Distichon weiß unser Autor beim Worte sepulcrum zu berichten, das ein gewisser Scholasticus „facete satis et curialiter" auf die *artocrea* (mit Fleisch gefüllte Pastete oder Omlette) gedichtet habe (f. 112va):

Deliciosa suum festinat obire (odore die Hs) sepulcrum,  
quae latet in tenui condita pane caro.

Einem andern Scholasticus ging es mit einer bissigen Tragödie, die er über einen gewissen Bischof verfaßt hatte, weniger gut. Ein Kleriker, ein Freund des Bischofs, schickte dem Manne einen Bock mit der angehängten Inschrift (f. 59va):

Pontificis mala tu tragico scripsisse boatu  
diceris, idcirco foedo donaberis hyrco.

Ein spitzfindiges Wortspiel wird f. 56vb von einem „stultus amator et doctus versificator" berichtet:

Non amor infelix, sed amo; non hamo, sed hamor.  
Hamor et hoc hamo pectus inhamat amor.

Gerne geißelten diese gewandten Verseschmiede mit beißenden Invektiven oder spöttischen Parodien die Fehler und Schwächen bestimmter Stände oder Personen. Da sagt unser Autor bei den verschiedenen Auslegungen des Stichwortes *lex*: Es gibt die *lex Justiniana* — das römische Recht — das die Advokaten nicht weniger mißbrauchen als die Juden das mosaische Gesetz. Sie zu tadeln und zu verspotten, sage ein gewisser „scholasticus" (f. 69va):

<sup>12)</sup> Manilius III 907

Legibus arietat  
aries legista,  
ut emungat loculos  
optimus sophista.  
Nova sunt baptismata (baptista die Hs),  
novus est baptista.  
Baptismo legum plebs  
tota renascitur ista.

Als Legisten bezeichnete man die weltlichen Rechtslehrer im Gegensatz zu den Dekretisten, den Lehrern des kanonischen Rechts. Diese Legisten sind wie der aries, der Sturmbock der Römer. Sie berennen die loculi, die Geldkistchen der Leute, und wie man den Docht der Lampe „schneuzt", so schröpfen sie sie gehörig. Die letzten zwei Verse scheinen nicht richtig überliefert, es muß ein Wort ausgefallen sein.

Gegen die Habsucht und den Geiz der Reichen richten sich folgende Verse (f. 84va):

Multum habet oneris  
do das dedi dare:  
Verbum hoc prae ceteris  
norunt ignorare  
divites, quos poteris  
mari comparare.

Es ist die dritte Strophe des Gedichtes „Ecce torpet probitas" in der Benediktbeurer Liederhandschrift<sup>13)</sup>.

Natürlich waren auch die Mönche oft genug die Zielscheibe für derartige Spottverse. Ein sehr beliebtes Wortspiel war das zwischen salmo (der Lachs) und Salomo oder psalmus. So sagt unser Autor selbst (f. 4rb) im Anschluß an Jeremias (Klagelieder 1, 6): „Ihre Fürsten gleichen Widdern, die keine Weide finden": Tales sunt plerique moderni praelati non inventientes quia non quaerentes pascua scripturarum, ardentem insistentes pascuis epularum." Von solchen könne man sagen:

Plus in salmone (psalmone die Hs) quam Salomone legunt. Beim Worte turtur sagt er (f. 117 vb): „Turtura in genere femineo nomen est piscis. Unde quidam scholasticus de quodam abbate defuncto nimis acriter ait:

Salmo fuit psalmus abbatis Samuriensis,  
lectio lucius et rubra turtura tradita mensis".

Beim Worte vinum erzählt unser Autor zum Abschluß ein amüsantes Geschichtchen, wie es einem Abte erging, der im Leben den Wein zu sehr liebte (f. 122ra): „Referam tibi breviter quid accidit de abbate defuncto tempore interdicti, qui plurimum vini potione delectari consueverat. Hic quia in atrio benedicto non poterat tumulari, in vinea, quae est proxima abbatae sepultus est. De quo quidam sui ordinis monachus sic versificatus est:

<sup>13)</sup> Carmina Burana Nr. LXVII

Huic, quia dilexit vivens super omnia vinum,  
vinea defuncto pandit amica sinum.\*

Dom Morin schrieb in einem Briefe 1937, er glaube den Abt identifiziert zu haben. Es sei der berühmte Abt Samson von St. Edmundsbury O. S. B., gestorben am 30. 12. 1211. Da das Interdikt über England noch andauerle, wurde er provisorisch in ungeweihter Erde nahe der Umfriedung der Abtei bestattet<sup>14)</sup>. Samson war übrigens ein sehr bedeutender Abt und namentlich ein guter Wirtschaftler, der das verschuldete Kloster wieder in die Höhe brachte. Sein Capellan Jocelin von Brakelonda schildert ihn als überaus mächtig<sup>15)</sup>.

Wenn man die Reihe der von unserm einstigen Magister gebrachten Verse und interessanten Details überblickt, muß man nur immer wieder staunen, wie weit seine Informationen reichen. Dafür zum Abschluß noch ein Beispiel. Er kennt sogar das Privatsiegel Heinrichs, des Sohnes des Grafen von Anjou und der ehemaligen Kaiserin Mathilde, des späteren Königs von England (+ 1189). Das Siegel zeigte, berichtet er f. 35vb, in einem Jaspisstein eingraviert einen Wagen und eine Schlange, die den Wagen zog. Im Metall stand die Überschrift:

Signum signo meum signo signante trophaeum.  
Quod prudenter ago, signat serpentis imago.

Damit mag die Reihe der Beispiele abgeschlossen sein. Sie ist bei weitem nicht erschöpfend. Sie werden genügen zu zeigen, wie lebendig und vielen vertraut in jenen Zeiten des Hochmittelalters die poetischen Schätze des Altertums waren, wie lebendig und wendig aber auch die Dichter und Verskünstler jener Zeit selbst ihr Latein handhabten.

<sup>14)</sup> A. Goodwin, *The Abbey of St. Edmundsbury, Oxford 1931*, p. 53

<sup>15)</sup> Phillips, *Samson von Tottington, Abt von St. Edmund, Wiener Sitzungsberichte 40, 1864, 123—226*

## Was im Kollegium los war

Es war kein schöner Wintertag, mit dem das fast denkbar kürzeste Trimester dieses Schuljahres begann. Es lag in der Früh ein wenig Schnee, untertags regnete es leicht. Es mochte so den Buben nicht allzuschwer fallen, sich von der wohligen Wärme des weihnachtlichen Heimes wieder loszureißen und zurückzukehren an den Ort ihrer Arbeit. Das Trimester begann am 6. Jänner, und am 18. März nachmittags gingen wir schon wieder in die Ferien. Nach den kleinen Ferien unter dem Schuljahr läuft der ganze Betrieb immer merkwürdig rasch an. Bereits am nächsten Tage meint man, schon nichts mehr von der Unterbrechung zu spüren.

Bereits am 7. Jänner begannen dieses Jahr die Tage für die Maturantenberufsberatung. Das ist nun schon eine sehr vertraute Einrichtung. Der Landesschulrat und das Landesarbeitsamt ladet jeweils alle Maturanten des Landes nach Feldkirch auf die Schattenburg, wo prominente Berufsvertreter praktisch die Möglichkeiten der Berufswahl eines Maturanten vordemonstrieren. Natürlich gehen die Maturanten sehr gern hin. Es ist ein Rendezvous aller „Farben“ des Landes, und wenn auch die vielen Vorträge keine geringe Anstrengung sind, so ist es immerhin noch besser als Schule. Besonders dieses Jahr war der Termin günstig, daß man etwas langsamer in das neue Trimester hineinschlittern konnte. Die Maturanten fahren jeweils mit einem Lehrer in der Frühe nach Feldkirch und kommen am Abend wieder nach Hause. Dieses Jahr war die „Woche“ auf drei Tage reduziert. Wie man hörte, waren alle Maturanten von dem Gebotenen sehr beeindruckt, und vielleicht hat doch der eine oder andere seinen Berufswunsch gefestigt oder sogar gefunden.

Das Wetter spielt für die Gestaltung des äußeren Lebens im Kollegium oft eine sehr beträchtliche Rolle. Gutes Wetter begünstigt im Winter wie im Sommer den Sport und läßt manchmal andere musische Interessen zurücktreten. Genau so kann es auch umgekehrt sein, daß der Sport Aschenbrödelrolle spielen muß und Musik und Theater im Vordergrund stehen. Der Winter dieses Jahres war bei uns in Bregenz im Tale sehr milde. Es lag kaum einmal richtig Schnee. Auch die Möglichkeiten des Schifahrens auf dem Pfänder waren nicht günstig. Das Wetter war wohl herrlich strahlender Sonnenschein, aber bei der dünnen Schneelage waren die Abfahrten sehr rasch vereist. In der näheren Umgebung, besonders auf dem Bödele, war durch das herrliche Wetter begünstigt eine ausgezeichnete Möglichkeit zum Wintersport, und wir haben von dieser Gelegenheit klassenweise immer wieder Gebrauch gemacht.

Der 11. Jänner war der erste Sonntag, an dem alles Schifahren konnte. Die Großen und die Besseren gingen auf den Pfänder, wobei das „gingen“ bei vielen scharf zu interpretieren war. An schönen Wintertagen ist nämlich der Andrang auf der Pfänderbahn so groß, daß viele auf den Pfänder laufen müssen. Die „Jugend“ erfrachte sich bei herrlichstem Wetter und relativ guter Schneelage auf der nahen Nesseldohle, einem größeren Schneefeld unterhalb des Gebhardsberges.

Am 24. Jänner nahmen wir an einer Filmschulung unter Leitung des Herrn Prof. Plankensteiner, Innsbruck, teil und konnten am Sonntag den sehr schönen Film „Ein Mann, der sterben muß“ mit anschließender Diskussion sehen.

Die sehr kurze Fasnacht zwang uns schon früh mit den Vorbereitungen für

den „Bunten Nachmittag“, der am 8. Februar stattfinden sollte, zu beginnen. Leider machte uns die Gesundheit diesmal einen Strich durch die Rechnung. Im ersten Trimester bis Weihnachten hatten wir immer wegen der Kinderlähmungsepemie im Lande Vorarlberg sehr gebangt, aber sonst konnten wir mit dem allgemeinen Gesundheitszustand sehr zufrieden sein. Plötzlich brach eine Art Grippe bei uns ein und legte so viele Spieler und Akteure unseres „Bunten“ ins Bett, daß der Leitung nichts übrig blieb als schweren Herzens das Elterntreffen abzusagen. Die Ausdehnung der Grippe war nicht so umfangreich wie im vergangenen Schuljahr im Herbst, aber am 29. Jänner hatten wir zwölf freie Tische im Speisesaal, und am 31. Jänner waren immer noch 30 Buben krank. Es war ja bedauerlich, daß wir die Unterhaltung nicht abhalten konnten, zumal am 8. Februar wieder fast alles auf den Beinen war, aber ohne Vorbereitung kommen wir nicht aus, und wir konnten auch nicht wissen, welchen Umfang die Grippe annehmen würde. Ich kann gleich hinzufügen, daß die Fasnacht bei uns recht mager war. Die Buben gingen am Sonntag zum Fasnachtsumzug in die Stadt.

Merkwürdigerweise hatten wir dieses Jahr im Februar ziemlich viel Talnebel, während in der Höhe schönstes Sonnenwetter herrschte. Am 5. Februar machten wir mit der 5. Klasse auf dem Bödele einen herrlichen Schitag. In halber Bödelehöhe kamen wir aus dem Taldunst heraus und erlebten einen herrlichen, sonnigen Wintertag. Der neue Schilift in Weißtannen wurde eifrig benutzt. Außer den Fünftklässlern hatten wir auch noch Helmut Leuprecht, 7. Klasse, und Klaus Müller, 6. Klasse, mitgenommen, damit sie sich noch das notwendige Training für ein größeres Vorhaben verschaffen konnten. Der Hauptverband katholischer Elternvereine Österreichs hatte uns eingeladen, bei einem internationalen Schirennen der katholischen Schulen in Megève in Frankreich teilzunehmen. Die Auserwählten waren Leuprecht und Klaus Müller. Die beiden haben unsere Erwartungen voll erfüllt. Sie haben sich auf internationaler Ebene sehr gut geschlagen und verlebten einige sehr schöne Tage in den französischen Alpen. Am 6. Februar reisten die beiden über die Schweiz nach Frankreich.

Am 13. Februar hielten wir mit der 6. und 8. Klasse einen ebenso schönen wie unfallfreien Schitag auf dem Bödele.

Für die Schiwoche waren dieses Jahr die 7. und 4. Klasse auserwählt. Nach verschiedenen Überlegungen und Planungen hatten wir uns schließlich doch wieder für Rehmen entschieden. Vieles spricht für das Kinderdorfheim Rehmen, manches gewiß auch dagegen. Wegen der relativ niedrigen Lage (800 m) ist die Schneelage dort oft prekär, und wir hatten von Vorjahren schon Erfahrungen. Dieses Jahr hatten wir freilich Glück. Am Sonntag, 22. Februar, regnete es noch im Tale, und wir glaubten schon, es wird aus der Schiwoche nichts werden. Montag reisten wir in verhängtem dunsigen Wetter doch ab und kamen bereits in Bezau in herrlichste Sonne. Herr Hubert Hilbrand, der als alter Freund und Schüler uns auf die Schiwoche als Hilfsschilehrer begleitet hatte, meinte, als er uns nach Semesterschluß besuchte, diese Schiwoche wäre die schönste gewesen, die er je mitgemacht habe. Das Wetter war vom ersten bis zum letzten Tage einmalig klar und sicher. Zwei Tage konnten wir auf dem Südhang fahren, die anderen Tage auf den Nordhängen, wo wir hinreichend Schnee hatten. Dazu ist jetzt der Weg nach Damüls so gut aus-



*Die Schiriege tritt an*

gebaut, daß wir es wagen konnten, eine Exkursion mit Bus nach dem nicht weiten, berühmten Schiplatz Damüls zu machen. Dieser Tag, in jeder Hinsicht begünstigt, wurde zum Höhepunkt der ganzen Woche, und für viele unserer Mitschüler, die noch nie so hoch im Gebirge waren, ein unvergeßliches Erlebnis.

Die sportliche Leitung der Schiwoche hatte Herr Prof. Reiner, unterstützt von Herrn Hubert Hilbrand, Student der Chemie. Vom Kollegium war P. Regens selber bei den beiden Klassen in Rehmen. Am 28. Februar kamen wir von der Schiwoche zurück, und es blieb nur eine kurze Spanne Zeit, das so kurze zweite Trimester noch gut abzuschließen. Am 1. März war Besuchssonntag, an dem immer nur eine recht kleine Schar im Hause bleibt. Am 9. März besuchten die Großen Körners Zriny, das hochw. P. Edgar in gewohnter Meisterschaft im Kapuzinerkolleg über die Bretter gehen ließ. Wir danken ihm nochmals für die genüßreichen Stunden. Die Gewohnheit der Hausfilme haben wir auch dieses Schuljahr beibehalten. Herr P. Paulus aus Lochau hat uns wieder manchen schönen Film gezeigt. Der letzte Film in diesem Trimester war „Das fliegende Klassenzimmer“. Am 13. März war bereits Trimesterkonferenz, und am 18. März nachmittags begannen für uns bereits die Osterferien. Wir hatten die Ferien freilich um den Freitag nach dem Josefstag verlängert, aber der eine Schultag zwischen dem Feiertag und dem Beginn der Ferien hätte nicht viel bedeutet. Diesen einen Tag haben wir dann bei den Pfingstferien nachgeholt.

Am 31. März kehrten die Studenten aus den Osterferien wieder in die Mehrerau zurück. Es war ein langes Trimester vor uns. Der Schulschluß war auf den 11. Juli festgelegt. Dieser letzte Abschnitt des Schuljahres sollte über drei Monate dauern. In der Vorschau eine lange Zeit, und doch ging es durch mannigfache Cäsuren so rasch vorbei, daß man Mühe hatte, alle Ausflüge unterzubringen.

Das wichtigste und größte Ereignis im April waren die Geistlichen Exerzitien. Es war P. Regens gelungen, zwei sehr gute Exerzitienmeister zu gewinnen. Für die Kleinen stellte sich, wie schon einige Male in so gütiger, dankenswerter Weise, P. Winfrid, Prior von Birnau, zur Verfügung. Die Exerzitien für die 4. bis 8. Klasse leitete P. Ludwig Räber, Rektor der Stiftsschule von Einsiedeln. Trotz sehr großer Beanspruchung hatte P. Ludwig die Exerzitien übernommen, und wir waren alle von seiner Art hochbefriedigt. Die Beziehungen der beiden Schulen Kollegium Mehrerau und Stiftsschule Einsiedeln wurden dadurch wieder neu geknüpft und vertieft, was umso wünschenswerter war, als die beiden Klöster seit je ein sehr gutes Verhältnis verband. Wir hatten das Gefühl, daß sich Herr P. Rektor auch bei uns sehr wohl fühlte. Wir möchten ihm nochmals auf diesem Wege herzlich für seine große Arbeit danken. Er hatte sich selber die Arbeit nicht leicht gemacht. Obwohl er durchschnittlich immer eine Stunde sprach, waren die Studenten immer ganz Aug und Ohr. Jeder Fachmann weiß, daß das nicht ohne viel vorbereitende Arbeit geht. Als Neuerung in diesen Exerzitien hatten wir einen Presseabend durchgeführt. Ein Herr vom Marianischen Schriftenverlag in Olten hielt den Studenten, groß und klein getrennt, einen sehr interessanten Vortrag über gute und schlechte Presse und veranstaltete eine Sicht guter katholischer Literatur. Viele gute Bücher wurden von Schülern auf diese Weise gekauft, und es ist dadurch sicher viel Gutes geschehen. Für die Maturanten hatte Herr P. Rektor einen eigenen Diskussionsabend veranstaltet, dessen äußere Frucht eine Einladung unserer Maturanten nach Einsiedeln war.

Bereits am 23. April startete an einem wundervollen Frühlingsmorgen eine Autokolonne, die die Maturanten über den Walensee nach Einsiedeln brachte. Nach einer heiligen Messe, die P. Regens in der Gnadenkapelle von Einsiedeln zelebrierte, zeigte P. Rektor in liebenswürdigster Weise den Maturanten Schule und Kloster im Finsternen Walde. Nach dem Essen war ein Fußballspiel unserer Maturanten gegen die Stiftsschule angesetzt, das mit einem ehrenvollen 1:7 für uns endete, obwohl P. Pius ganz schlecht in seiner Prognose gelippt hatte. In der Umgebung Einsiedelns besichtigten wir noch den Sihl-Stausee, der mit seiner Umrahmung von schneebedeckten Bergen ein herrliches Frühlingsbild bot. Allzuschnell vergingen die schönen Stunden, und wir mußten uns von unserem so liebenswürdigen Gastgeber, Herrn P. Rektor, wieder verabschieden, der uns mit den besten Wünschen für die kommenden Maturakampftage wieder in die Heimat entließ. Die Rückfahrt über das Toggenburg war in einem wolkenlosen Frühlingsabend. Bereits gegen 9 Uhr war die 8. Klasse von ihrem Ausflug wieder daheim.

Auch in diesem Frühling und Sommer haben wir die Fußballtradition mit bestem Erfolg weitergeführt. Unsere „Nationalmannschaft“ wurde eigentlich nur einmal auf dem eigenen Platze geschlagen, als die Lindenberger, die wir im Herbst besiegt hatten, mit verstärkter Mannschaft bei uns antraten.

Unsere Mannschaft glaubte sich vom Herbst her vielleicht etwas zu siegesgewiß. Am 29. April absolvierten wir ein erfolgreiches Spiel mit der Stella als Gegenspiel vom Herbst. Zu einer großen Ausfahrt wurde das Spiel in den ausgezeichneten Sportanlagen und Stadion Saulgau. Leider konnten wir das Gegenspiel wegen mannigfacher Verhinderungen nicht mehr unterbringen. Wir haben auch viele Spiele mit den benachbarten Schulen durchgeführt und nicht bloß die Auswahl, sondern zum besseren gleichmäßigen Training verschiedenste Klassen spielen lassen.

Vom Bundesministerium für Unterricht war in diesem Jahre bestimmt worden, daß bei dem Fest der Sportpresse in Wien am 3. Juni 1959 auch Wettkämpfe für Knaben stattfinden sollten. Es wurde eine 4×100-m-Staffel und ein 1000-m-Lauf ausgefragt. Jedes Bundesland sollte dazu eine Staffel und einen 1000-m-Läufer stellen. Die Ausscheidungen zu dieser Konkurrenz fanden am 26. Mai im Waldbadstadion in Feldkirch statt. Unser 1000-m-Mann Jochen Weinand und unsere Staffel, bestehend aus Alfred Kothhoff, Willi Peil, Gerd Schuh und Engelhard Frischmann, waren in beiden Disziplinen mit nur einer Zehntelsekunde siegreich und konnten somit zur Zentralveranstaltung nach Wien. P. Pius hatte die große Freude, seine siegreichen Sportler mit nach Wien begleiten zu dürfen. Die ganze Schule freute sich über die Auszeichnung, die die Unseren erreichen konnten.

Einen begeisterten Aufschwung nahm die sportliche Betätigung nochmals, als gegen Schluß des Schuljahres der Gedanke aus der Schülerschaft auftauchte, das Deutsche Sportabzeichen zu absolvieren. P. Regens nahm den Gedanken tatkräftig in die Hand. Am 13. Juni war alles vorbereitet, um den Hohen Kommissär von Lindau, Herrn Richard Wagner, abzuholen. Leider machte das Wetter einen ganz klaren Strich durch die Rechnung. Am 16. Juni wurden die ersten Übungen für das Sportabzeichen mit viel allgemeinem Interesse durchgeführt. Obwohl unsere Sportler relativ wenig für das Sportabzeichen trainieren konnten, haben sie zum Teil sehr gute Leistungen vollbracht. An einem sehr warmen Abend wurde am 19. Juni im Stadion in Bregenz weiter am Sportabzeichen gearbeitet. Nicht alle erreichten das Ziel beim 3000-m-Lauf, während die „Männer“ alle den 5000-m-Lauf, eine nicht ganz leichte Klippe, erreichten. Nun war nur mehr das Schwimmen ausständig, das wir sogleich am kommenden Samstag bei günstigem Wetter im Römerbad in Lindau absolvierten. Am 31. Schüler konnte am 9. Juli in einer kleinen Feier der deutsche Konsul, Herr Dr. Zumstein, das Deutsche Sportabzeichen offiziell verleihen. Unser besonderer Dank gilt dem Herrn Obersekretär vom Deutschen Zoll, Herrn Richard Wagner, Lindau, der in jugendlichem Schwung und selbstlosem Einsatz uns als Prüfungskommissär das Sportabzeichen ermöglichte. Neben dem Deutschen, das auch Österreicher und andere Nationen (unsere beiden Amerikaner aus Venezuela waren eifrigst dabei und Douglas erreichte das Ziel) machen konnten, wurde in den letzten Turnstunden auch noch das Österreichische Sportabzeichen abgenommen. Ganz zu Ende kamen wir mit den Formalitäten nicht mehr, sodaß die Urkunde erst im Herbst verliehen werden kann.

Nun müssen wir aber wieder zurückblenden in den zeitlichen Ablauf. Von dem langen dritten Trimester war der April eigentlich schnell vorbei, und es kam der an Schulzeit äußerst durchlöchernde Mai. Zu dem traditionellen Mai-

ausflug kam es nicht, weil der Samstag von der Schule freigegeben wurde und daher die Studenten Freitag, Samstag und Sonntag nach Hause gingen. Obwohl der 1. Mai noch kühl und regnerisch war, konnten wir dieses Schuljahr bereits am 9. Mai mit der 5. Klasse zum ersten Male im See baden. An eine so lange und frühe Badesaison können wir uns überhaupt nicht erinnern. Zugleich wurden auch unsere Boote ins Wasser gegeben, sodas auch diese Wassersportsparte erschlossen wurde. Wir konnten dann eigentlich bis zum Schluß viel baden gehen, wenn es auch manchmal kurze kühlere Unterbrechungen gab. Das Frühlings- und Sommerwetter war in diesem Schuljahr günstig.

Einen besonderen Tag erlebten Schule und Haus am 16. Mai, der eigentlich schon zu den Pfingstferien gehörte, an dem wir dieses Jahr wegen des vorausgenommenen Ferientages bei den Osterferien noch Schule halten mußten. Um 10 Uhr versammelte sich die Schülerschaft im rasch für den Zweck einer Feierstunde adaptierten Turnsaal. Der Herr Bundespräsident hatte unserem Herrn P. Direktor Hofrat Dr. Bruno Griefner das Große Ehrenzeichen verliehen. In Anwesenheit des Herrn Landeshauptmannes, des Herrn Landesschulinspektors, des Herrn Statthalters Minister Kolb, Herrn Sicherheitsdirektors Sternbach wurde nach einer Ansprache des Herrn Landesschulinspektors das Ehrenzeichen durch den Herrn Landeshauptmann überreicht. P. Direktor war ganz überrascht von der Ehrung und wollte sie in der Erwiderung eher der ganzen Schule als nur ihm selber zugedacht wissen. Viele erfuhren erst in dieser Stunde, daß P. Direktor neben seiner schulischen Arbeit auch noch eine sehr umfangreiche wissenschaftliche Lebensarbeit geleistet hat. Die Freude über die Ehrung und Auszeichnung war bei Schülern und Lehrern gleich groß.

Am Nachmittag gingen die meisten in die kurzen Pfingstferien, die für unsere Maturanten schon überschattet waren von den kommenden Tagen. Am Mittwoch begann die schriftliche Matura. Das heiße Wetter und die gestellten Aufgaben mochten schwitzen machen, am Nachmittag entschädigte dafür ein herrliches Bad in den Fluten des Sees, an dem sich nun auch die Kleinsten beteiligen konnten. Die schriftliche Matura rollte für die Außenstehenden mit dem üblichen Zeremoniell ab, das feierliche Essen, die schwarzen Anzüge, die grünen Kappen und die scheinbar größere Freiheit. Wer etwas genauer hingesehen hat, hat am Nachmittag doch vielleicht manches besorgte Gesicht gesehen. Doch da kam vorläufig nichts ans Licht der Sonne. Um es gleich vorwegzunehmen, fand die mündliche Matura am 17. und 18. Juni statt. Wir konnten zwar die weiße Fahne nicht hissen, aber man konnte im allgemeinen mit den Ergebnissen recht zufrieden sein. Am 18., abends, vereinte Lehrer und scheidende Schüler ein sehr frohes und schönes Valet zum letzten Male in der landwirtschaftlichen Schule. Langsam zogen die Maturi in ihre heimlichen Gave und fanden, daß es im Kollegium eigentlich doch ganz schön gewesen ist.

Nun soll noch etwas von den Ausflügen dieses Sommers berichtet werden. Die Maturanten waren, wie gesagt, in Einsiedeln. Die 1. Klasse machte ihren traditionellen Ausflug nach Birnau—Salem—Meersburg. Die Jüngsten wissen noch gar nicht so recht, wie schön es eigentlich immer wieder in Birnau ist.

Die 2., 3. und 4. Klasse fuhren dieses Jahr rund ums Ländle. Wir nahmen kleinere Postbusse, die auch die noch schmalen Stellen gut bewältigen konn-

ten. Bei herrlichstem Wetter glitt das ganze schöne Vorarlberger Ländle an uns vorüber. Es war gerade noch vor Beginn der Hauptsaison, sodas wir in Lech in Ruhe im Tannberger Hof essen konnten. Von Schröcken bis Hopfreen erwischte uns noch ein Gewitter. Hinter Schopperrau war schon wieder schönster Sonnenschein. Es war das erste Mal, das wir es wagten, diese herrliche Rundtour zu machen. Es war auch alles hochbefriedigt.

Einen in seiner Art einmaligen Ausflug machte die 5. Klasse. Es war freilich fast ebenso ein Lehrausflug als ein Spaziergang. Wir wollten einmal die ganzen Illwerke besichtigen. Wir wollten uns für diesen Ausflug besonders gutes Wetter reservieren, aber eben manchmal kommt es anders als man denkt. Der Weg führte uns zuerst nach Schattenlagant. Dort zogen zum Lünensee schon schwere Nebel- und Wolkenschwaden. Als wir dann mit der neuen luftigen Seilbahn in die Höhe fuhren, war es recht frisch und leider oben am Lünensee war ein dichter Nebel. Glücklicherweise lichtete er sich dann doch noch so weit, das wir eine Ahnung von dem schönen Lünerr Stausee und seinen neuen Bauten erhalten konnten. Gegen Mittag fuhren wir dann aus dem Brandnertal ins Montafon. Im Brandnertal regnete es richtig, aber im Montafon war wieder prächtiger Sonnenschein. Von den Illwerken waren wir in Latschau zum Mittagessen eingeladen. Nach dem sehr guten und reichlichen Mahle wurden wir durch die riesigen interessanten Anlagen der Pumpwerke von Latschau geführt. Man hatte unwillkürlich den Eindruck, in einem der modernen Dome der Technik zu stehen. Wir wurden von Herrn Prokuristen Ing. Bolz sehr freundlich empfangen, der uns dann weiter ins Tal über die



Vier kleine Tiroler sangen Andreas Hofers „Abschied vom Leben“

Silvrettastraße nach dem oberen Silvrettasee schickte. Bei der Rückkehr besichtigten wir das untere Vermuntwerk in Partenen. Und schließlich am Schluß erhielten wir eine fachgemäße Führung und Auskunft über die gesamten Illwerke im Werke Rodund. Obwohl wir erst gegen 7 Uhr nach Rodund kamen, wurden wir sehr freundlich aufgenommen und genauestens informiert. Wir konnten auf diese Weise in einem Tage ein großes Stück von Vorarlberg und die größten Industrieanlagen des Landes sehen. Wir sind den Illwerken für die freundliche Aufnahme sehr zu Dank verpflichtet.

Die 6. und 7. Klasse machten ihren Ausflug in Form einer Bergtour. Die 6. Klasse hatte sich die Winterstauden im Bregenzerwald als Ziel ausgesucht, und die 7. Klasse wollte auf das Hohe Rad in der Silvretta. Beide Ausflüge gefielen den Schülern außerordentlich gut, wenn auch in der Silvretta das Wetter nicht ganz wunschgemäß war. P. Prior hatte für diese Ausflüge freundlichst die Führung übernommen.

Am 29. Mai wurde die Befreiungsfeier mit einer Feierstunde im Theatersaal gehalten. Hans Peter Weiß sprach über Tirol und Manfred Steinegger für Vorarlberg. Die beiden Redner machten ihre Sache recht gut.

Im Mai haben wir auch dieses Jahr wie gewohnt unsere Maiandachten in der Kapelle gehalten, und zwar getrennt für die ersten drei Klassen und die übrigen. Für die Größeren hielt P. Regens die Maiansprachen mit dem Thema der Ausdeutung der Heiligen Messe.

Im Juni haben wir dieses Jahr wieder einmal eine sehr alte Tradition, die uns allen noch in sehr angenehmer Erinnerung ist, aufgenommen. Früher war im Juni immer das Hauptstudium bis um 16.30 Uhr, dann das Nachlessen, und nachher war Freizeit, und man konnte die herrlichen langen Abende und Sonnenuntergänge am See genießen. Wir waren von dieser Tradition abgegangen, weil es sich der Küche wegen schwer machen ließ. Dieses Jahr konnten wir es aber wieder so halten und haben bei dem schönen Juli sehr schöne Abende am See verlebt. Das Obergymnasium mußte freilich um 8 Uhr noch eine Stunde studieren. Sie konnten aber immerhin Mittwoch und Samstag die ganze Abendfreizeit und an den anderen Tagen eine verlängerte Freizeit genießen.

Neben der privaten Betätigung des Sportes, von der schon berichtet wurde, fielen in den Juli auch noch die offiziellen Turnfeste für die Großen und Kleinen. Das Turnfest für die Oberabteilung fand am 9. Juli auf der Birkenwiese in Dornbirn statt. Das Turnfest für die Jahrgänge 1945—1948 fand am 24. Juni wieder in Dornbirn statt. Peter Tatje wurde bei der Jugend C Erster. Am 28. und 29. Juni durfte wegen der beiden freien Tage die nähere Umgebung nochmals nach Hause. Am 30. Juni fand die Aufnahmeprüfung für die kommende 1. Klasse statt. Es traten 40 Aspiranten an; sieben haben die Prüfung nicht bestanden. Die Räume des Kollegiums waren für einen Tag von einer Menge sehr hohen Gezwitzers erfüllt. Es besteht also alle Aussicht, daß im kommenden Jahre der Nachwuchs von unten wieder gut und reichlich ist.

Den Regensnamenstag feierten wir ziemlich spät, es war am Samstag, den 4. Juni. Der Tag wurde in gewohnter Feierlichkeit gehalten. Am Vorabend war die Gratulation, die umrahmt von schönen Chören und Vorträgen unserer

Musikkapelle, geradezu klassisch von Hans Peter Weiß für das Kollegium vortragen wurde. Der Tag selber verlief in schönster Harmonie. Es war ein strahlender Sommertag. Um 9.30 Uhr zelebrierte P. Regens auf dem Gebhardsberg das Amt. Der Marsch sorgte für den nötigen Appetit am Mittag, der auch voll befriedigt werden konnte. Nachmittags konnten wir baden gehen, und den Höhepunkt der äußeren Ereignisse bildete das Wettspiel zwischen Lehrern und Schülern, das um 17.30 Uhr nach der gemeinsamen Merende gehalten wurde. Die Professoren, die durch einige Schüler verstärkt wurden, hielten sich sehr tapfer, und die Schüler konnten nur ein 0 : 2 erreichen. Viel Beifall erntete der Tormann der Professoren, in dem man in seinem Trainingsanzug P. Ambros kaum erkannte. Mit viel Mühe hatte P. Beda für die gemeinsame Jause einige sehr hübsche Stückchen eingeübt, die mit viel Humor über die Bretter gingen. Besonders großen Beifall erntete das Schnagglerlied von P. Paul, das einen guten Einblick in die gegenwärtige interne Strafgerichtsbarkeit des Kollegiums bietet. Wir wollen den lieben Alt-Mehrerauern diese Geheimnisse nicht vorenthalten.

Wisch, wisch, hurrah!

(Das Schnaggler-Lied)

1) Es ist im Leben eines Jungen  
zu Mehrerau so schön gefügt,  
daß, wenn ihm mal ein Streich gelungen,  
er hinterdrein zehn andre kriegt.

Und sind sie nicht aus span'schem Rohre,  
so doch nicht minder schnöd und hart:  
Man packt den Lauser an dem Ohre  
und heißt ihn tun nach Weiberart.

: Wir schwingen frohgemut die Lappen.  
Wisch wisch hurrah! wisch wisch hurrah!  
Wir haben's dick in unsern Kappen.  
Frisch frisch hurrah! frisch frisch hurrah! hurrah! :

2) Nach Weiberart soll er sich tummeln  
mit Haderlumpen in der Küch!  
Am Spültrog schändlich zu verbummeln  
die gold'ne Freizeit — fürchterlich!

Und wischt er trocken Tass' und Teller,  
diweil er trieft vom Schweiß nafs,  
so hat er davon keinen Heller,  
die Küchenfee doch Höllenspaß.

: Wir schwingen frohgemut . . .

3) Drum laß die bösen Bubenstreiche,  
willst selbst du nicht gestrichen sein,  
und schicke dich in gute Bräuche!  
Denn Höflichkeit trägt immer ein.

Doch willst du den Spaziergang meiden,  
so rat' ich dir, vertraulich bloß:  
Sei ruppig, grob und unbescheiden  
und schwatze, schmiere, stink und stoß!  
: Wir schwingen frohgemut . . .

4) Und läßt das Schicksal sich nicht wenden,  
zu fallen in der Weiber Hand,  
kann alles doch noch gültlich enden,  
so ihre Schwäche dir bekannt.

In hohlem Bauch ein leerer Magen,  
der rührt ein Amazonenherz.  
Gleich sind sie da, die süßen Sachen,  
und wandern auch schon magenwärts.  
: Wir schwingen frohgemut . . .

5) So sei sie dennoch hochgepriesen,  
die institütliche Justiz!  
Man kann rechtschaffen sie genießen  
bei einigem Studentenwitz.

Drum nicht geraunzt, drum nicht gemuckt!  
Und hat es dich am Kragen schon,  
dann fest gewischt und — fest geschluckt!  
Schaff' jeder selbst sich seinen Lohn!  
: Wir schwingen frohgemut die Lappen.  
Wisch wisch hurrah! wisch wisch hurrah!  
Wir haben's dick in unsern Kappen.  
Frisch frisch hurrah! frisch frisch hurrah! hurrah! :

Am Dienstag, den 7. Juli, war die Schlußkonferenz, die über „Sein und Nichtsein“ zu entscheiden hatte. Die Veröffentlichung der Ergebnisse war dem letzten Morgen vorbehalten. Wir hielten indessen, noch scheinbar unbeschwert von den Konferenzergebnissen, am Abend unseren musikalischen Vorspielabend. Das ist ein recht schöner Brauch, der sich in der Nachkriegszeit eingebürgert hat und immer recht viel Freude macht. Die Musikschüler können da etwas von dem in aller Stille Gelernten zum besten geben. Trotz Kino und Fernsehen lernt bei uns doch immer noch eine recht stattliche Zahl ein Instrument. Die meisten lernen Klavier, einige Orgel, auch Akkordion wird gerne gespielt, nicht zu vergessen die modernen Blasinstrumente, die der Traum manches Jungen sind, der sich aber immerhin auch bei einigen verwirklicht. Geige wird leider gegenwärtig wenig gespielt. Die Blasinstrumente geben Aussicht, ins „Kleine Orchester“ aufgenommen zu werden. Der Orchesterbetrieb hat bei uns nur mehr einen sehr bescheidenen Raum. Trotzdem hat jedes Jahr die Schülerschaft aus eigener Initiative ein kleines Jazzorchester zusammengestellt. Die Jazzmusik ist ja vielfach recht umstritten, auch in unserem Hause, aber wenn die Banda spielt, ist sie immer von vielen Zuhörern umlagert. Ich wollte aber eigentlich von den sonstigen Musikschülern erzählen. Die Kleinen noch etwas schüchtern, die Größeren schon etwas mutiger, haben

ihre Sache recht gut gemacht. P. Regens hielt zur Einleitung des Abends eine Ansprache, in der er das Musikleben im Kollegium im allgemeinen würdigte. Wir haben neben der Instrumentalmusik und dem Musikunterricht in der Schule auch einen guten Schülerchor, den P. Prior immer wieder mit viel Idealismus und Ausdauer führt. Am 30. Mai trat unser Chor mit den besten Jugendchören des Landes zum Landessingen in Bregenz an. Seine Leistungen waren unter den Besten, wenn die Unsern auch die Siegespalme nicht erringen konnten. Sonst tritt der Chor immer bei festlichen Anlässen im Kollegium auf, bei Namenstagen oder Feierlichkeiten. Auch in der Kirche singt der Chor manchmal. Der Chor hat eine sehr schöne Messe eingeübt, die auch am Namenstag des P. Regens auf dem Gebhardsberg gesungen wurde.

Der kommende Mittwoch war für das Obergymnasium nochmals Wandertag. Die Kongregation macht immer noch am Schlusse einen Ausflug nach Birnau, der als Lohn für das Reinigen der Kapelle das ganze Jahr hindurch gedacht ist. Dieser Mittwoch war ein strahlender Sommertag. Gleich nach der Ankunft um 9 Uhr schleppte uns P. Präses nach Salem. Man ging eigentlich zuerst recht ungerne, aber der Kunstgenuß und der gute Appetit am Mittag entgalt die Mühe vielfach. Nachmittags konnten wir bei dem wunderbaren Zeltplatz von Maurach nach Herzenslust baden. Mit einer gewissen Wehmut nahmen wir von Birnau und seinem lieben Prior Abschied.

Am Donnerstag erlebte das Kloster, und damit auch das Kollegium, eine besondere Freude. Zwei unserer jungen Mitbrüder, P. Nivard Huber und P. Gebhard Steurer, erhielten in der Klosterkirche die heilige Priesterweihe. Beide sind aus dem Kollegium hervorgegangen und versprechen einmal als tüchtige Kräfte an Schule und Kolleg tätig zu sein. P. Nivard hielt tags darauf seine Klosterprimiz als das Dankamt des verflossenen Schuljahres. Mit einem kräftigen doppelten Primizsegen ging Mehreraus Jugend am Freitag nach der Zeugnisverteilung in die langersehnten Ferien. Mögen alle sie recht froh genießen!

## Im Frühtau zu Berge . . . .

Hatte im vergangenen Jahre die 6. Klasse für sich allein eine Bergfahrt gemacht, wollte auch die heurige Sechste dieses Recht, denn so etwas wird schnell Tradition, und dann heißt es: „So ist es immer gewesen.“ Aber warum sollte sie dieses „Recht“ auch nicht haben? Wir freuen uns doch, wenn unsere jungen Leute Freude an den Bergen bekommen. Vielleicht nimmt gerade einer von den jungen Rheinländern, Westerwäldern und Westfalen eine so lebendige Erinnerung mit, daß es ihn später immer wieder in die österreichische Bergwelt zieht. Eines freilich haben wir heuer getan. Wir fingen bescheidener an, damit für die kommenden Jahre noch eine Steigerung möglich ist.

So stand für die 6. Klasse die Winterstaude auf dem Programm, ein Berg, der zwar keine 2000 hat, der aber wegen seiner Lage einen Rundblick auf eine ganze Reihe von Höhen und Dörfern des Bregenzerwaldes bietet.

Mit der „Wälderbahn“ ging es nach Bezau, und mit der Seilbahn auf Sonderdach. Da hatten wir schon 500 m Höhenunterschied überwunden. Dann hieß es aber schön Fuß vor Fuß setzen. Auf schmalen Weglein ging es zwischen saftigen Wiesen auf die Alpe Baumgarten hinauf. Da gab es die erste Rast und auch etwas zwischen die Zähne. Dann führte der Weg auf den Rücken der Niedere weiter. Die „Geschmäcker“ waren verschieden. Während der eine sich an jedem Enzian freuen konnte und immer wieder über die kräftigen Farben der Bergblumen sich äußerte, spähte ein anderer nach einem Schneefleck, um mit einem gesalzenen Schneeball auf die Erziehungsfläche seines Vordermannes zielen zu können, und ein dritter sah nicht rechts noch links, ihm ging es nur darum, das Ziel in einer Bestzeit zu erreichen.

Der breite Pfad über die Alpen wurde schmaler, und am Hasenstrick war mancher mutige Mann um die Seilsicherung froh. Dann ein letztes Stück aufwärts. Mittagrast. Wieder werden die Rucksäcke aufgetan. Man ißt und scherzt. Dann liegen wir im Grase. Die einen singen, die anderen versuchen ein Mittagsschlafchen, immer wieder gestört durch den Schabernack einiger Galgenvögel.

Auch der Abstieg hatte noch seinen besonderen Reiz. Als wir zum Einstieg zwischen Winterstaude und Tristen gekommen waren und nach der Schetteregg einbogen, lag in den Runsen der Nordseite noch reichlich Schnee. In flotter Fahrt ging es etwa 200 m abwärts. Und wenn einer den Halt verlor und auf dem Hosenboden oder gar auf dem Bauche talwärts rutschte, konnte er des Spottes seiner Kameraden sicher sein. Über Itensberg marschierten wir nach Großdorf, wo bei den „3 Königen“ ein guter Bissen und ein kräftiger Schluck für Hunger und Durst uns labten.

Der 7. Klasse wäre es bald schief gegangen mit ihren Plänen. Von Anfang an hieß es, der Termin müsse möglichst spät sein wegen des Neuschnees und auch weil die Wiesbadner Hütte erst am 1. Juli geöffnet werde. Da aber trafen die Termine (Regensnamenstag, Schlußkonferenz usw.) so hart aufeinander, daß die Auswahl an Tagen nicht mehr groß war. Und die Bergwanderer wollten doch am Vorabend schon zur Hütte aufsteigen, um die Gipfeltour in aller Frühe antreten zu können. Wieder waren es P. Prior, der Freund der Berge, und Prof. Winsauer, der Bergerfahrener, die sich der Klasse zur Ver-

fügung stellten. Hatte P. Prior auch an diesem Sonntagnachmittag eine Predigtverpflichtung, in Schruns stieß er mit Prof. Winsauer zur Gruppe. Im Autobus ging es zur Bielerhöhe und dann auf Schusters Rappen zur Wiesbadner Hütte. Es war wieder wie im vergangenen Jahre. Leuprecht hatte seine rote Zipfelmütze aufgesetzt und stürmte allen voran, während P. Prior als Schlußlicht seinen Dienst machte. In der Hütte fanden wir alle 16 Platz in einem Matratzenlager zu gemeinsamer Rast und abwechselndem Betrieb der Motorsäge. Doch in der Frühe war alles wieder munter. Im Sektionszimmer feierten wir die hl. Messe für den im vergangenen Winter so früh und plötzlich verstorbenen Hüttenwirt. Nach kräftigem Frühstück ging es dem Tirolerbach entlang hinauf zum Tirolerjoch. Je höher wir kamen, umso klarer standen um uns die Berge. Zu einer Zeit, als die daheim im Kollegium sich den Schlaf aus den Augen rieben, machten wir die letzten Serpentinchen im steilen Schneehang und kletterten über den felsigen Grat des Ochsenkopfes. In ausnehmend klarer Fernsicht bot sich ein Rundblick in die firngekrönten Häupter der Silvretta, in die Ötztal und Stubai, und im Süden lag scharf und wie zum Greifen die Bernina-Gruppe.

Wir schauten und schauten und freuten uns all der Schönheit und wären wohl noch länger geblieben als die halbe Stunde, hätte nicht ein so kalter Jochwind um unsere Köpfe geblasen. „Wenn das meine Mutter wüßte“, sagte einer aus dem flacheren Norden und blickte die fast senkrechten Wände hinab zum Ochsentaler Ferner, der ein paar hundert Meter unter uns lag, „die bekäme noch Angst um mich“. „Nein, das hätte ich mir früher nicht träumen lassen, daß ich einmal in diese Gletscherwelt komme“, meinte ein anderer still für sich.

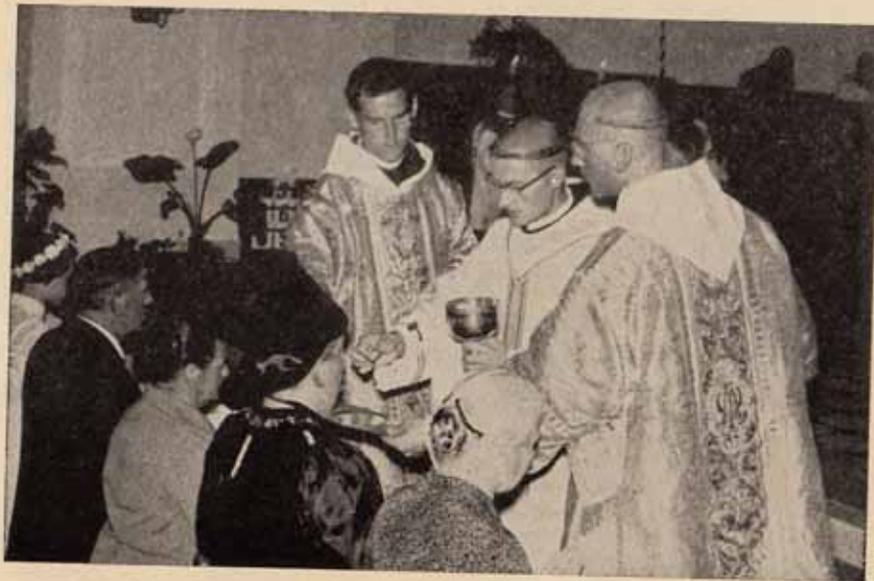
Der Abstieg ging etwas schneller, wenn wir auch bergwärts kein Schnecken-tempo hatten. Prof. Winsauer hatte seine Gleitschi bei sich und fuhr schneidig an uns vorbei. Das war natürlich nicht ohne Reiz für unsere Schikanonen. Sie liehen sich die Gleiter von Prof. Winsauer, stiegen noch einmal die Hänge hinauf und fuhren im Schuß an uns vorbei, die wir uns durch den nun schon weicheren Neuschnee den Weg talwärts bahnten. Über Geröllhalden ging es nördlich zum Radsattel, wo eine Rast eingeschaltet wurde. Vom Westen her zog aber in Eile schwarzes Gewölk, und bald waren wir von Gewittern umgeben. Da mußten wir den zweiten Teil unserer Bergtour, das Hohe Rad, aufgeben, und stiegen in Eile zum Ochsental ab. Zwar ließ der Regen bald nach, und wir kamen trockenen Weges zum Madlenerhaus, doch während wir unser Mittagessen einnahmen, begann es wie aus Kübeln zu gießen, so daß wir es nicht bereuten, früher abgestiegen zu sein. Aufstieg zum Ochsenkopf und Rundblick waren aber so schön, wie man ihn nicht allzuoft antreffen kann, und lohnten reichlich die Fahrt in die Silvretta.

## Aus der Augia Maior

### Im Dienste Gottes und der Kirche

Am 9. Juli wurden die beiden Mitbrüder P. Nivard Huber (1945 bis 1952) und P. Gebhard Steurer (1946—1954) von Weihbischof Dr. Bruno Wechner zum Priester geweiht. P. Nivard feierte tags darauf das Dankamt der Schule und am 12. Juli seine Heimatprimiz in Salteins. P. Gebhard feierte am 16. Juli, dem Fest des hl. Ordensvaters Stephan, ein erstes hl. Amt mit seinen Mitbrüdern und am 19. Juli seine Heimatprimiz in Langenegg.

Von Indien bis in die Mehrerau ist ein weiter Weg; so ist nicht zu wundern, wenn wir erst heute die Mitteilung bringen, daß P. Richard Wasserer S.J. (1919—1925) am 7. November 1958 sein silbernes Priesterjubiläum feierte. P. Wasserer ist Seelsorger in Sangaon und betreut dort, meist allein, eine Gemeinde von 4500 Katholiken. Großes Interesse haben seine Versuche gefunden, das „Christliche Purana“, ein klassisches Lehrgedicht über Christus, das der Jesuitenpater Stephens um 1600 nach der Vorlage der Hindugesänge verfaßt hat, dem Volke wieder zugänglich zu machen. P. Wasserer ist mit viel Mut und Geduld daran gegangen, diese Gesänge mit den Buben seiner Schule einzuüben und mit einer vorangestellten Erklärung vorzutragen; die Christen waren davon begeistert, in ihrer Sprache (Marathi)



*P. Nivard (mit P. Gebhard und P. Kassian) beim Primizamt*

und in ihnen geläufigen Melodien Verse, die das Leben Jesu besingen, zu hören. Auch die Schulbehörde hat sich schon dafür interessiert.

In diesem Sommer feierten ihr silbernes Priesterjubiläum Geistl. Rat Johannes Gruber (1922—1930), bischöflicher Sekretär in Feldkirch (Bischof Dr. Wechner hielt seinem eifrigen Helfer die Jubiläumspredigt), Pfarrer Alfons Loacker (1922—1930) in Dalins, Pfarrer Franz-Josef Waitz (1922—1926) in See (Paznaun). In der Mehrerau feierten das Silberne P. Friedrich Schödlbauer (1925—1927), Seelsorger in Mais, und P. Prior Adalbert Roder (1922—1928), während P. Subprior DDr. Kolumban Spahr (1922—1928) seine Jubiläumsmesse bei der Lieblichen Mutter in Birnau feierte.

Beim Abschluß der kirchenmusikalischen Werkwoche in Mehrerau überreichte Bischof Dr. Bruno Wechner an 17 verdiente Kirchenmusiker päpstliche Auszeichnungen. Die Mehrerau freut sich, daß unter den Geehrten auch Josef Gstach (1913—1916) war, der nun seit fast 40 Jahren als Chorregent in Frastanz wirkt. Wie er selbst erklärte, hat er seine Liebe zur Kirchenmusik aus seiner Mehrerauer Zeit mitgenommen.

P. Kassian Lauterer (1945—1951) legte mit sehr gutem Erfolge an der theologischen Fakultät der Universität Freiburg die Prüfung für das Licentiat ab.



*P. Gebhard (mit P. Karl und P. Nivard) beim Primizamt*

### Aus Beruf und Leben

Am 3. Mai überreichte Handelsminister Dr. Bock in Anwesenheit des Landeshauptmanns von Tirol, Dr. Tschiggfrey, des Landtagspräsidenten Komm.-Rat Obermoser, Präsidenten Komm.-Rat E. Foradori, führender Vertreter der Tiroler Wirtschaft und leitender Beamter der Tiroler Handelskammer dem Kammeramtsdirektor der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Tirol, Landtagsabgeordneten Dr. Albin Oberhofer (1920—1924), in Würdigung seiner mehr als 25jährigen Tätigkeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Minister Dr. Bock erklärte, er habe es sich aus besonderer Wertschätzung für den Ausgezeichneten persönlich vorbehalten, diesem den ihm verliehenen Orden zu überreichen. Die Auszeichnung selbst bescheinige, daß die berufliche Tätigkeit Dr. Oberhofers weit über die engeren Grenzen der Heimat hinausreiche und Dank und Anerkennung verdiene und gefunden habe.



Handelsminister Dr. Bock überreicht Dr. Oberhofer das Ehrenzeichen

Der Vorstand des gerichtsmedizinischen Institutes der Universität Innsbruck, Prof. Dr. Franz Josef Holzer (1915—1923), wurde für das akademische Jahr 1959/60 zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt.

Landesstatthalter Min. a. D. Dr. Ernst Kolb (1923—1931), der bereits einen Lehrauftrag an der juristischen Fakultät der Universität Innsbruck hatte, wurde als ordentlicher Professor berufen.

Akademischer Maler Max Spielmann (1916—1919) ging bei einem internationalen Wettbewerb für die Gestaltung der Marienkapelle in der neuerbauten Kirche in Zürich-Dübendorf mit seinen Entwürfen als Sieger hervor. Inzwischen machten auch im Inlande seine Arbeiten, vor allem ein großes Mosaik in Bad Schallerbach, Aufsehen. Das Auffallende an den Werken Spielmanns ist, daß Fachleute davon ebenso begeistert sind wie die einfachsten Leute.

Dr. Hermann Fritsche (1936—1938) wurde zum Landesregierungs-oberkommissär bei der Vorarlberger Landesregierung befördert.

Dr. P. Hildebert Tausch (1920—1923), Prior der Benediktiner-Abtei Admont, wurde zum Oberstudienrat ernannt.

Norbert Bischof (1946—1950) promovierte an der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck zum Dr. der Rechte.

Architekt Hans Purin (1945—1947) hat sein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien erfolgreich abgeschlossen. Zum Abschluß seines Studiums wurde er mit dem Meisterschulpreis ausgezeichnet.

Armin Mayer (1947—1955) wurde an der Hochschule für Welthandel zum Diplomkaufmann graduiert.

Paul Fickel (1945—1949) erhielt als Absolvent der Bundesgewerbeschule in Bregenz vom Ministerium für Handel und Wiederaufbau den Ingenieurtitel.

An der Bundeshandelsakademie in Bregenz maturierten:

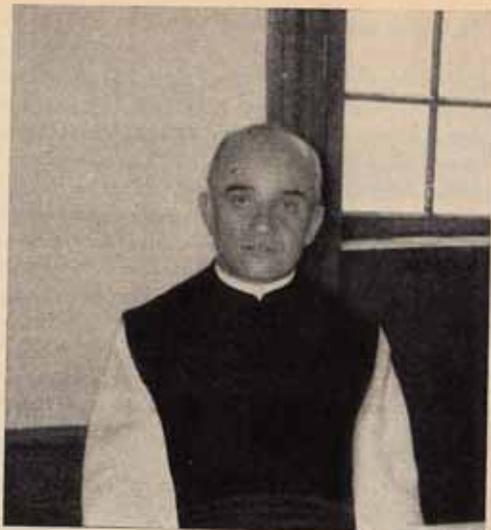
Elmar Bereuter (1951—1955),

Ernst Lenz (1951—1955),

Oskar Schertler (1951—1955).

### Den Lauf vollendet

Am 13. April starb in unserem Sanatorium nach langer, schwerer Krankheit P. Viktor Wehrle. Die Zahl der Altmehrerauer, die ihn kennen, dürfte nicht groß sein. Da sind seine Mitschüler, die in den Jahren 1904 bis 1911 mit ihm im Kollegium waren, wo Paul Wehrle, der am 12. April 1894 in Neustadt (Schwarzwald) geboren wurde, die Lateinschule besuchte. Damals schon hatte Wehrle den festen Entschluß, Zisterzienser zu werden, doch wollte er zuerst seine Mittelschulstudien mit der Matura abschließen. Aus diesem Grunde war er die beiden Schuljahre 1911—1913 bei den Benediktinern in Sarnen. 1913 trat er in unsere Abtei ein und legte am 8. Dezember 1914 seine ersten Gelübde ab. Am 16. Juni 1918 wurde er nach Abschluß seiner theologischen Studien zum Priester geweiht. Auch aus den Jahren 1918—1922 dürfte er noch einige Bekannte unter den ehemaligen Handelsschülern haben, da er in diesen Jahren aushilfsweise im Unterricht verwendet wurde. Seiner etwas nervösen Art lag aber die Schule weniger. So bestellte ihn Abt Kas-



sian als Wallfahrtspriester nach Birnau, wo er über ein halbes Jahrzehnt eifrig wirkte. Sein persönlicher Wunsch war die Pfarrseelsorge. Deswegen erlaubte ihm Abt Kassian, daß er in einem innerösterreichischen Kloster eine Stelle als Kaplan übernehme. Nun war P. Viktor durch fast 25 Jahre im Dienste der Klöster Heiligenkreuz, Lilienfeld und St. Florian als Kaplan auf einer dem Kloster inkorporierten Pfarrei. 1954 kehrte er auf Wunsch Abt Heinrichs nach Birnau zurück, um seine letzten Lebensjahre den Pilgern bei der Lieblichen Mutter in Birnau zu widmen. Möge er, der sich ein Leben lang unermüdlich eingesetzt hat für das Reich Gottes auf Erden, nun Eingang gefunden haben in das ewige Reich der Himmel.

## Dr. P. Bonaventura Hanner

Am 24. Juli 1959 starb im Sanatorium Mehrerau P. Dr. Bonaventura im 80. Lebensjahr. Sonntag, 26. Juli, nachmittags, wurde, was an ihm sterblich war, auf dem idyllischen Plätzchen neben der Klosterkirche der geweihten Erde übergeben, nahmen Konvent und ehemalige Schüler Abschied von einer der markantesten Persönlichkeiten, einem langjährigen Lehrer am Kollegium der Mehrerau.

Die hohe Gestalt mit dem schmalen Gesicht und den aus großer Brille hervorleuchtenden Augen war bald jedem Zögling, vor allem den Gymnasiasten, wohl bekannt. P. Bonaventura hatte in Innsbruck klassische Philologie studiert, das Doktorat erworben, war beim Ausbau des Gymnasiums eine wesentliche Stütze und führte 1915 erstmals als Klassenvorstand seine Klasse, in der sich auch der jetzige Generalabt Dr. Sighard Kleiner befand, bis zur Matura 1923.



Abt Heinrich mit P. Bonaventura bei dessen goldenem Priesterjubiläum

P. Bonaventura nahm seinen Lehrberuf ernst und mühte sich nach besten Kräften. Wer lernen wollte, konnte es für Schule und Leben. Die Schüler haben es diesem Lehrer allerdings nicht immer leicht gemacht, wie dies eine Äußerung bestätigte, die ich am Tage der Beisetzung von einem ehemaligen Mitschüler auffing: „P. Bonaventura hat im Unterricht den Himmel verdient.“ Eine mitunter gefürchtete Strenge war gepaart mit Güte und Verständnis für die Nöten der Schüler, wenn er etwa sagte: „Ja, ja, der weiß es schon, er will es nur nicht sagen“.

Ein Wesenszug seiner Persönlichkeit war die Bescheidenheit, die P. Bonaventura durch das ganze Leben kennzeichnete. Mit großer Anteilnahme interessierte unseren damaligen Lehrer auch das Familienleben, das Wohl der

Angehörigen und das weitere Schicksal seiner Schüler. Es war zu staunen, wie er sich noch im hohen Alter bei gelegentlichen Besuchen an all die Namen erinnerte und nach jedem einzelnen fragte und sich freute, wenn ihn einer seiner alten Schüler nach Jahren wieder einmal aufsuchte.

Was uns Studenten schon seinerzeit auffiel, war die tiefe Frömmigkeit unseres Lehrers. Wie oft hat er trotz seiner Belastung als Lehrer noch Zeit gefunden, an Samstagen und Sonntagen in der Seelsorge der umliegenden Gemeinden auszuhelfen. Pflichtgefühl, Demut und Frömmigkeit waren der Inhalt seines Lebens.

Mit Freude haben wir Schüler später erfahren, daß Sr. Gnaden Abt P. Heinrich Groner und der Konvent von Mehrerau für P. Bonaventura Birnau als letzten Wirkungskreis bestimmt haben. An dieser lieblichen Gnadenstätte am Untersee durfte P. Bonaventura seinen Lebensabend cum otio et dignitate genießen. Man muß miterlebt haben, wie er sich in der herrlichen Wallfahrtskirche am Orgelspiel seines Mitbruders P. Eugen erbaute und erfreut hat, wie sein gütiger Blick über den glitzernden See in die Ferne ging und sein Geist Gott pries. Nun hat er heimgefunden.

Die sterbliche Hülle, die das Leid der Krankheit mit bewundernswerter Geduld und Hingebung ertrug, ruht in der Mehrerau neben so vielen Mitbrüdern, die ihm im Tode vorausgingen.

Wir, seine Schüler, werden dieses und unserer anderer ehemaliger Lehrer in Dankbarkeit gedenken, wie wir die Mehrerau nie vergessen werden.

F.J. Holzer

Nach dem herzlichen Nachruf auf P. Bonaventura aus der Feder des Dekans der Innsbrucker med. Fakultät, Dr. Franz Josef Holzer, ist es nur meine Aufgabe, einige Daten aus seinem Leben nachzutragen. P. Bonaventura Hanner wurde am 27. August 1878 in Kettenacker, Hohenzollern, geboren und auf den Namen Donat getauft. Nach Gymnasialstudien in Sigmaringen und Ellwangen besuchte er 1897/98 die 6. Klasse der Lateinschule in Mehrerau. Im Sommer 1898 trat er in das Noviziat ein und wurde am gleichen Tage eingekleidet, an dem sein Vetter P. Raymund Steinhart die ersten Gelübde ablegte. Nach dem Noviziat wurde er von Abt Augustin, der sich schon damals um die Voraussetzungen für das Öffentlichkeitsrecht des Gymnasiums bemühte, an das Gymnasium nach Feldkirch geschickt, wo sich damals auch der spätere Abt Kassian auf die Matura vorbereitete. 1901 maturierte er in Feldkirch und begann in Mehrerau das Studium der Theologie. Am 26. Juni 1904 wurde P. Bonaventura zum Priester geweiht. Nach Abschluß der Theologie bezog er die Universität Innsbruck, um klassische Philologie zu studieren. 1910 promovierte er zum Dr. phil. und bestand die Lehramtsprüfungen. Von da an stand er bis 1925 im Schuldienste. 1925 bezog er die Klausur bei Heiligenberg, einen Außenposten des Priorats Birnau, und wirkte in der Betreuung der Pilger und half seelsorglich in den Nachbargemeinden. Dieser Aufenthalt dauerte mit einer Unterbrechung 1929—1930, in welchem Jahr P. Bonaventura noch einmal am Gymnasium tätig war, fast 20 Jahre. Nach 1945 und bis zu seinem Tode war P. Bonaventura in Birnau, wo ihm vor allem die vielen Trauungen in der Wallfahrtskirche übergeben waren. Vor fünf Jahren konnte P. Bonaventura noch sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Besonders freute es ihn, daß Abt Heinrich persönlich die Jubelpredigt übernommen hatte. Langsam

machten sich nun aber doch die Beschwerden des Alters fühlbar. Doch mit der ihm immer eigenen Konsequenz und Zähigkeit hielt er durch und raffte sich immer wieder auf, bis es eben nicht mehr ging. Die letzten Wochen durchlitt er im Sanatorium. Fromm und stark wie er gelebt, sah er seinem Tode entgegen.

Johann Schwimmer, dem P. Paulus im letzten Heft zu seinem 80. Geburtstag einen ehrenden Artikel widmete, ist am 14. April fromm und fröhlich, wie er gelebt hat, gestorben. Die Ehrungen durch die Mehrerau waren noch eine seiner letzten großen Freuden.

Am Allerheiligentage 1958 starb in seiner Pfarrei Großwangen (Luzern) Pfarrer Josef Bucher. In Ruswil 1889 geboren, kam er 1901 in die Mehrerau, wo damals sein Landsmann Augustin Stöckli Abt war. Nach fünf Jahren Lateinschule zog er wieder in die Schweiz zurück, wo er sich nach der Matura dem Studium der Theologie zuwandte. 1913 zum Priester geweiht, wirkte er als Vikar in St. Michael, Zug, dann als Kaplan und seit 1928 als Pfarrer in Großwangen.

Großkaufmann Egon Nell, im Dezember 1883 in Mimmehausen am Bodensee geboren, besuchte 1897/98 die 1. Fortbildungsklasse im Kolleg S. Bernardi. Er wandte sich dem Kaufmannsstande zu und übernahm das väterliche Geschäft, das er bedeutend ausbaute und erweiterte. Auf Grund seines persönlichen Ansehens und seiner beruflichen Fähigkeiten besaß er einen großen Kundenkreis im Linzgau und um den Bodensee. Freundlichkeit, Ehrlichkeit und Freigebigkeit waren die Eckpfeiler seines geschäftlichen Handelns. Unermüdlige Schaffenskraft beseelte ihn bis zu seinem Tode. In den letzten Jahren war er wiederholt von Krankheiten heimgesucht, konnte sich jedoch immer wieder auffaffen, bis er am 29. Dezember 1958 infolge Herzleidens zusammenbrach. Ein überaus großer Trauerzug zur letzten Ruhestätte war Zeugnis für sein Ansehen und seine Beliebtheit. Die Einsegnung und Beerdigung des so überraschend schnell Dahingeschiedenen hielt P. Prior Winfried von Birnau. Mit Herrn Egon Nell ist ein gut Stück alter Mimmehausener Geschichte zu Grabe getragen worden, denn sein Elternhaus war tief mit dem Dorfgeschehen verwurzelt. Seinem ehemaligen Studienort blieb Egon zeit lebens zugetan, dem sein älterer Bruder P. Alfons als Konventuale angehörte. — Mehrere Jahre war Egon Nell auch Schriftführer und Kassier der Altmehrerauer-Vereinigung für den badisch-württembergischen Seekreis mit Sitz in Birnau.

Prof. Dr. Josef Wild, geb. 1896 in Wangen (Württ.), war nur ein Jahr (1914/15) in Mehrerau, und zwar in der 3. Gymnasialklasse. Weil er im Alter schon etwas vorgerückt war, suchte er die Reifeprüfung möglichst rasch zu machen, wandte sich dann dem Philosophiestudium zu, dann der Rechtswissenschaft und war dann mehrere Jahre Professor in Freiburg im Breisgau, wo er auch starb.

Franz Holzmann, in Steinach, Tirol, 1899 geboren, 1911—1913 Student in Mehrerau (1. und 2. Fortbildungsklasse). Er starb als Gastwirt zur „Rose“ in Matri am Brenner.

Josef Herburger aus Dornbirn, Vorach, geb. 1913, besuchte die 1. und 2. Handelsklasse 1927—1929 und mit ihm noch zwei andere Dornbirner. Er starb anfangs Januar 1958.

Hans Layr, 1906 in Bregenz geboren, besuchte die hiesige Handelsschule 1920—1922. Ein fleißiger, zufriedener Student, seinem Studienort und den Lehrern sehr zugetan. Er war Buchhalter bei der Firma Schönenberger in Lauterach bei Bregenz. Allzu früh wurde er seiner Familie am 20. April 1958 durch den Tod entrissen.

Hugo Saurer, in Neuenburg (Baden) 1874 geboren. Mit seinem Bruder Franz besuchte er 1888—1890 die 1. und 2. Fortbildungsklasse. Beide Brüder widmeten sich dem Kaufmannsstande. Hugo starb am 25. April 1958, während sein Bruder Franz ihm längst im Tode vorausgegangen ist.

Anton Schmidt, 1883 zu Reinstetten bei Biberach (Württ.) geboren. 1896—1897 besuchte er die 1. Fortbildungsklasse. Gern hätte er die Studien fortgesetzt — er war sehr talentiert —, aber man benötigte ihn für die landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem großen heimlichen Bauernhof (Altschulzenbauer). Zeitlebens war er ein überzeugter Katholik. Nach kurzer Krankheit ging er am 18. Mai 1958 in die Ewigkeit ein.

Dr. Eugen Fischer, 1899 in Merenschwand (Aarg.) geboren. Er besuchte unser Kolleg von 1913—1916, und zwar die 2. bis 4. Gymnasialklasse; die Matura machte er in einem schweizerischen Kolleg. Er wandte sich der Jurisprudenz zu, hatte zuerst in Chur seinen Wohnsitz und dann in Zürich, wo er im Herbst letzten Jahres starb.

Hugo Halder, Bräumeister und Gastwirt zum „Raben“ in Überlingen am Bodensee. Seine Wiege stand im oberschwäbischen Reichsstädtlein Waldsee (Württ.). 1892/93 besuchte er die 1. Fortbildungsklasse in Mehrerau, nahm nebenher auch Unterricht in Klavier und Flöte (wie der Jahresbericht meldet). Zur weiteren Ausbildung in seinem Beruf als Bierbrauer hielt er sich längere Zeit in der Schweiz auf. Später erwarb er die Brauerei zum „Raben“. Er hatte große Freude, als 1919 Birnau eröffnet und von Mehrerauer Patres bezogen wurde. Birnau zählt ihn zu seinen Gönnern und Wohltätern. Gern lenkte er das Gespräch auf die ehemalige Studienstätte. Göttergeben starb er am 21. Januar 1959 im Alter von 80 Jahren.

## Jahresbericht

des Gymnasiums der Zisterzienser in Mehrerau - Bregenz  
über das Schuljahr 1958/59, veröffentlicht von der Direktion.

### 1. Lehrer und Lehrfächerverteilung

1. Griefßer Dr. P. Bruno, Hofrat, Direktor, geprüft für L, G; unterrichtete L 8; Gr 5 bis 9. 11. 1958.
2. Groner Dr. Heinrich, Abt, geprüft für M, NI; unterrichtete NI 6—8.
3. Amann Dr. P. Leopold, geprüft für L, G; unterrichtete L 4, 7, Gr 3, H 2, Kst. 7, 8; Klassenvorstand 4, Verwalter der Stiftsbibliothek (zugleich Lehrerbibliothek).
4. Blum P. Gottfried, geprüft für L, G; unterrichtete L 1, 6, Gr 4, 8; Klassenvorstand 6.
5. Bücheler P. Pius, Präfekt im Internat, T 1—4.
6. Feser P. Beda, Präfekt im Internat, unterrichtete Ha 1, 2.
7. Marschall P. Raphael, geprüft für R; unterrichtete R 5—8.
8. Roder Dr. P. Adalbert, Prior, geprüft für L, G; unterrichtete L 2, Gr 6—7, Gr 5 seit 9. 11. 1958. Chorgesang; Klassenvorstand 2.
9. Schaidle P. Ambros, Präfekt im Internat; geprüft für R; Verwalter der Schülerbücherei; unterrichtete R 1—4, D 1, Schr. 1; Klassenvorstand 1.
10. Schattinger Dr. P. Hubert, Regens des Kollegiums, geprüft für M, NI; unterrichtete M 5, 7, Ch 5, 6, Ph 7, 8; Klassenvorstand 5.
11. Sinz Dr. P. Paul, geprüft für Ng, m, nl, unterrichtete Ng 4, 6—8; Z 5; Klassenvorstand 7.
12. Spahr DDr. P. Kolumban, Subprior, geprüft für H, Gg; unterrichtete H 4—8, Gg 2, 3. Klassenvorstand 8.
13. Wasserer P. Stephan, geprüft für L, D; unterrichtete L 3, 5, D 4. Klassenvorstand 3.

### Weltliche Vertragslehrer:

1. Dr. Germann Alois, geprüft für D, E; unterrichtete D 5, E 7; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
2. Hackspiel Kurt, Hauptschullehrer, Bregenz-Rieden; unterrichtete Z 1—4.
3. König Josef, geprüft für H, Gg; unterrichtete H 1, Gg 1, 5, 8, Kz. 4; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
4. Dr. Jäger Kurt, geprüft für E, Gg; unterrichtete E 5, Gg 4, 6; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
5. Dr. Lingenhölle Walter, geprüft für D, H; unterrichtete D 2, 3, 6—8, H 3.
6. Marte Hubert, geprüft für Mu, D; unterrichtete Mu 1—4; auch am Bundesgymnasium Feldkirch und an der Stella Matutina.
7. Reiner Helmut, geprüft für Gg, T; unterrichtete T 5—8; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
8. Dr. Röser Otto, geprüft für H, Gg, Ng; unterrichtete Gg 7, Ng 1, 2, Kz 5; hauptamtlich am Bundesgymnasium Bregenz.
9. Dr. Winder Hans, geprüft für E, Fr; unterrichtete E 6, 8; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
10. Winsauer Werner, geprüft für M, NI; unterrichtete M 1—4, 6, 8, NI 3, 4. (Bundesvertragslehrer)

## 2. Lehrplan und Stundenübersicht.

Gegenstand	Klasse	1	2	3	4	5	6	7	8
Religion (R)		2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch (D)		4	4	4	3	3	3	3	3
Latein (L)		6	6	5	5	5	5	4	4
Griechisch (G)		—	—	5	5	5	4	4	4
Englisch (E)		—	—	—	—	3	3	2	2
Geschichte (H)		1	2	2	2	3	2	3	2
Geographie (Gg)		2	2	2	2	2	2	2	2
Naturgeschichte (Ng)		2	2	—	2	—	2	2	3
Physik (NI)		—	—	3	2	—	2	2	3
Chemie (Ch)		—	—	—	—	2	2	—	—
Mathematik (M)		4	4	3	3	3	3	2	2
Phil. Einf.-Unt. (Ph)		—	—	—	—	—	—	2	2
Kunstpflge (Kst)		2	2	2	2	1	—	2	2
Handarbeit (Ha)		2	2	—	—	—	—	—	—
Schreiben (Schr)		1	—	—	—	—	—	—	—
Musik (Mu)		2	2	1	1	—	—	—	—
Leibesübungen (T)*		2	2	2	2	2	2	2	2

Freifächer:

Kurzschrift (Kz)	—	—	—	2	1	—	—	—	—
Chorgesang	Mehrklassenkurs								

\*) Einrichtung des Unterrichts in Leibesübungen auf Grund des Erlasses BMfU 7. 11. 1928, Zl. 27.510—II/7; die 3. Pflichtstunde kann dem Heimleben der Anstalt eingegliedert, d. h. durch den Spiel- und Sportbetrieb der täglichen Freizeit ersetzt betrachtet werden.

## Chronik des Schuljahres 1958/59

8. September: Beginn des Schuljahres, Wiederholungsprüfungen.
9. und 10. September: Abschluß der Wiederholungsprüfungen, Aufnahmeprüfungen in die erste und höhere Klassen.
11. September: Eröffnungsgottesdienst und Eröffnungskonferenz, Statutenverlesung im Internat.
17. bis 20. September: Schriftliche Reifeprüfung im Herbsttermin.
22. bis 27. September: Im Rahmen der Aktion „Österreichs Jugend lernt Wien kennen“ unternimmt die 8. und 7. Klasse für eine Woche die Reise nach Wien. Die Führung haben Dr. P. Leopold Amann und P. Stephan Wasserer (siehe Bericht Jänner 1959 der „Mehrerauer Grüße“).
10. Oktober: Mündliche Reifeprüfung im Herbsttermin unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Hofrat W. Thurnher. Von den zwei Kandidaten wurde einer für reif erklärt, einer auf den Februartermin zurückgestellt.
14. Oktober: Feierliches Pontificalrequiem für den + Papst Pius XII. in der Stiftskirche, an dem Lehrer und Schüler teilnehmen.
16. Oktober: Schulaufführung von Calderons „Der Richter von Zalamea“ im Theater am Kornmarkt. Die 5.—8. Klasse nimmt teil.
18. Oktober: Gründungstag der Cisterzienser Mehrerau, schulfrei als Direktorstag. In der Stiftskirche erteilt Bischof Dr. Bruno Wechner mehreren Klerikern heilige Weihen.

25. Oktober: Tag der Österreichischen Fahne. Durch die Übertragung im Rundfunk nehmen die Schüler teil an der Schulfest in Wien und hören die Reden des Herrn Bundespräsidenten und des Herrn Bundeskanzlers.
6. November: Mr. Wooton, Kulturattaché bei der Botschaft der USA in Wien, besucht unsere Anstalt. In der 8. Klasse besuchte er den Unterricht, anschließend hielt er für die 6.—8. Klasse einen Vortrag über Amerika mit Lichtbildern.
7. November: 35 Schüler der 6.—8. Klasse legen unter Leitung von Herrn Oberbaurat Ing. Gunz die Radfahrprüfung ab.
10. November: An Stelle des erkrankten P. Direktor übernimmt Dr. P. Adalbert Roder den Unterricht in Gr 5, Dr. P. Leopold Amann in L 8. Dafür übernimmt Dr. P. Koluban Spahr H 2. Dr. P. Adalbert Roder übernimmt die Vertretung des Direktors.
28. November: Herr Fachinspektor Schmiedbauer besucht die Anstalt und wohnt dem Unterricht in Kunsterziehung in der 7. und 8. Klasse bei.
2. Dezember: Herr Landesschulinspektor Hofrat W. Thurnher besucht die Anstalt und wohnt dem Unterricht in mehreren Klassen bei.
12. Dezember: Die 4. Klasse besucht unter Führung von P. Notker die Jubiläumsausstellung der Bundesgewerbeschule Bregenz: Jugend am Werk.
13. Dezember: Schluß des 1. Trimesters.
23. Dezember: Beginn der Weihnachtsferien. Der Unterricht beginnt wieder am 7. Jänner.
26. Jänner: P. Direktor übernimmt wieder den Unterricht in L 8, P. Leopold wieder H 2.
6. Februar: Wandertag der 5. Klasse zum Schifahren.
9. Februar: Die 8. Klasse besucht mit DDr. P. Koluban Spahr die Druckerei-Anlagen der Vorarlberger Graphischen Anstalt E. Ruy in Bregenz.
13. Februar: Wandertag für die 6.—8. Klasse zum Schifahren.
19. Februar: Die 8. Klasse besucht das Stück „Philemon und Baucis“ im Theater am Kornmarkt.
23. bis 28. Februar: Schiwoche in Rehmen für die 4. und 7. Klasse.
12. März: Reifeprüfung im Frühjahrstermin.
14. März: Schluß des 2. Trimesters.
9. bis 11. April: Einkehrtage für die Schüler, für die Oberstufe gehalten von Dr. P. Ludwig Räber OSB., Rektor des Gymnasiums in Einsiedeln, für die Unterstufe von P. Prior Winfrid Schauler von Birnau.
13. April: Schüleraufführung von Goldoni, „Ein treuer Diener seines Herrn“ im Theater am Kornmarkt.
23. April: Wandertag für die 8. Klasse. Über Einladung von P. Rektor ging die Fahrt nach Maria Einsiedeln, wo die Schüler Gäste der dortigen Stiftsschule waren. Nach einem Besuch beim nahen Sihlsee gab es zum Schluß ein Fußballwettspiel mit der dortigen 8. Klasse.
23. April: Die Schüler hatten Gelegenheit, den von der Bayerischen Landstelle für Naturschutz vorgeführten Tonfilm über Naturschutz „Natur in Gefahr“ zu sehen.
12. Mai: Wandertag der 1. Klasse. Das Ziel war wie gewohnt Birnau mit dem Juwel seiner Barockkirche.
14. Mai: Jahresabschlußkonferenz für die 8. Klasse.
16. Mai: Schulfest anläßlich der Auszeichnung des P. Direktor mit dem großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (siehe eigenen Bericht Seite 1)
20. bis 23. Mai: Schriftliche Reifeprüfung.
26. Mai: Ausscheidungsspiele zur Teilnahme am Fest der Sportpresse in Wien. Unsere Anstalt ist Sieger im 1000-m-Lauf und in der 4 × 100-m-Staffel.

3. Juni: Fest der Sportpresse in Wien. Die Sieger bei den Ausscheidungsspielen nehmen unter Leitung von P. Pius Buecheler daran teil.
25. Mai: Wandertag der 2.—4. Klasse. Die Fahrt ging „Rund um Vorarlberg“, Arlberg, Flexen, Bregenzerwald. Ein Großteil der Flexenstraße wurde zu Fuß gemacht und bot so Gelegenheit, die herrliche Landschaft und die Kunst der Technik in der Anlage der Straße und der Sicherungsbauten besser kennenzulernen.
29. Mai: Vaterländische Feier im Theatersaal zum Gedenkjahr 1809—1959. Abends Festfeier des Landes im Theater am Kornmarkt. Abt Dr. Heinrich Groner, der Direktor und die 8. Klasse nehmen teil.
31. Mai: Landesjugendsingen in Bregenz. Die Kantorei unseres Gymnasiums unter Leitung von P. Prior Adalbert Roder beteiligt sich. An der Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten“ am Nachmittag im Theater am Kornmarkt nehmen 52 Schüler der Oberstufe teil. An den Feiern in Wien und Eisenstadt anlässlich des 150. Todestages von Haydn konnte von unserem Gymnasium Anton Bereuter, 8. Klasse, teilnehmen.
9. Juni: Leichtathletik-Jugend-Dreikampf gemäß dem Erlaß des BMfU. Die 21 Teilnehmer der Klassen J, A, B erreichen eine Durchschnittspunktzahl von 37.024, 19 erhalten ein Diplom, 3 eine Siegenadel.
16. Juni: Wandertag der 6. Klasse: Mit Dr. P. Adalbert Roder und Professor Winsauer macht die Klasse eine Bergtour auf die Winterstaude im Bregenzerwald.
17. und 18. Juni: Mündliche Reifeprüfung.
22. Juni: Wandertag der 5. Klasse. Mit P. Regens Dr. Hubert Schattinger besucht die Klasse die Stauseeanlagen am Lünensee und das Kraftwerk in Latschau (Montafon).
24. Juni: Turnfest für die Klassen Jugend C und D (Jahrgang 45—48).
30. Juni: Aufnahmeprüfung in die 1. Klasse.
4. Juli: Das Internat feiert das Familienfest des Hauses, Namenstag des P. Regens, schulfrei.
5. bis 6. Juli: Wandertag der 7. Klasse. Die Fahrt ging mit P. Prior Adalbert Roder und Prof. Winsauer zur Bieler Höhe, von dort zur Wiesbadener Hütte, dann auf den Ochsenkopf. Das Hohe Rad noch mitzunehmen, verhinderte ein einsetzendes Gewitter.
7. Juli: Jahresschlusskonferenz.
9. Juli: Bischof Dr. Bruno Wechner erteilt in der Klosterkirche zwei ehemaligen Schülern des Gymnasiums, P. Nivard Huber und P. Gebhard Steurer, die Priesterweihe.
10. Juli: Dankgottesdienst zum Schuljahrschluss, Primizamt des Hochw. P. Nivard Huber.
11. Juli: Schluss des Schuljahres.

## Lesestoffe aus den Fremdsprachen

### Latein

5. Klasse: Ovid, Metamorphosen I, 1—4, 89—415, V, 385—571, X 1—77; Fasti II 83—118, 193—242; Tristia I 3, III 12, IV 10; Livius II, 23—33; III 26—29; XXI 1—4; XXII 1—10, 43—49.
6. Klasse: Sallust, bellum Catilinae; Cicero, in Catilin. I; Vergil, Catal. 8; Aeneis I 1—440, 494—632, II 1—56, 201—245, IV 1—195, 206—415, 450—468, 584—705; Bucolica 1. und 4. Ekloge.

7. Klasse: Cicero, de divin. II 1, 1—3; Tuscul. disput. I 1—8, V 10, 11; de oratore III 60—67, 72, I 54—66 teilw.; Somnium Scipionis teilw.; de nat. deorum II 133—162 teilw.; de officiis III 46—49, 53—60; Cato Maior, de senectute 66—85; Briefe ad Att. I 2, IV 1, IX 11 a, ad fam. XIV 4, XVI 11; Seneca, nat. quaest. praef. 1—4; Plinius, Briefe II 17, VI 16, 20, ad Traian. 96, 97; Vergil, Bucol. Ecl. 4; Catull. c. 1, 2, 3, 5, 8, 9, 13, 31, 34, 43, 45, 46, 49, 51, 70, 85; Tibull. I 1; Propert. IV 11.
8. Klasse: Tacitus, Annalen I 1—15, 55—62; II 69—73; VI 45—51; XV 38—44; Germania c. 2, 4, 9, 20, 22, 23. Dialogus c. 28—30. Horaz Epoden 1, 2; Oden I 1, 3, 4, 11, 14, 20, 22, 31; II 3, 6, 14; III 1, 2, 6, 30; Satiren I 9; II 6; carmen saeculare.

### Griechisch

5. Klasse: Xenophon, Anabasis I 1—9, Kyrupaedie I 1—4; Homer, Ilias I, II 1—150.
6. Klasse: Homer, Ilias II 1—439, III 139—244, IV 119—502, IX 1—713. Herodot. I 1—5, 23—33, 178—187, VII 206—228.
7. Klasse: Platon, Apologie. Sophokles, Philoktet. Homer, Odyssee I 1—150.
8. Klasse: Sophokles, Antigone. Platon, Phaidon, c. 63—67; Symposium, c. 32—39; VII. Brief; Protagoras c. 1—17.

## Themen der Aufsätze und Vorträge in Deutsch

### Oberstufe

#### 5. Klasse:

1. a) Verklärter Herbst.  
b) Begegnung mit einem kranken Menschen.  
c) Wochenmarkt.
2. a) Nervosität.  
b) Es brennt.
3. a) Wie entsteht eine Facharbeit?  
b) Probleme der modernen Verkehrsentwicklung.  
c) Was gehört zur gediegenen Ausrüstung eines Schiffahrers?
4. a) Wie entstehen Lawinen und wie werden sie bekämpft?  
b) Talnebel.  
c) Sage mir, was du liest, und ich sage dir, wer du bist.
5. a) Bericht über die Redeübung eines Mitschülers.  
b) Empfindungen eines Wartenden.  
c) Regen.

Vorträge: Unter Wasser eingeschlossen (Andergassen); Ägypten, ein Geschenk des Nils (Bator); Rußland gestern — Sowjetunion heute (Böck); Erdöl (Böckle Norbert); Kampf dem Lungenkrebs (Böckle Peter); Tsushima (Gächter); Meteorite — Geschosse aus dem Weltall (Holzapfel); Abraham Lincoln (Holzmann); Felix Graf von Luckner, Der Seeteufel (Langhammer); Aktuelle Flugzeugforschung (Lischka); Jazz (Müller); Karl Marx — der geistige

Vater des Kommunismus (Neumann); Eingriff am offenen Herzen (Oberhofer); Atombomben und Atomwaffenkontrolle (Rauch); Deutschland von 1930—1945 (Reith); Diem, der große Mann Asiens (Riezler); Sowjetpropaganda (Salzmann); Wernher von Braun, Columbus des Weltalls (Stutz); Brasilia, Hauptstadt im Urwald (Wyrwoll).

#### 6. Klasse:

1. a) Sonnenaufgang im Gebirge (im Flachland).  
b) Am Seeufer.  
c) „Der Richter von Zalamea“ im Theater am Kornmarkt.
2. a) Mit Dante und Vergil in die ersten Höllenkreise.  
b) Wie kann man sich durch eine geeignete Privatlektüre weiterbilden?  
c) Ist der Mensch dem Tier wirklich überlegen?
3. Zum Thema „Schmutz und Schund“:  
a) Filmkritik — ein schwieriges, aber wichtiges Diskussionsthema der Jugend.  
b) Ein Buch, von dem ich mich nur mit vielem Nachdenken trennen konnte.  
c) Ist es sinnvoll und nützlich, daß der Staat ein „Gesetz gegen Schmutz und Schund“ erläßt?
4. a) Auffallendes in der Dichtung Saint-Exupéry's (zur Schullektüre von „Wind, Sand und Sterne“).  
b) Wie beurteilen Sie Quiz, das Modespiel unserer Zeit?  
c) In welches Land möchten Sie gerne reisen und warum?
5. a) Versuch einer Charakteristik Peer Gynts und seiner Mutter Aase.  
b) Mein Urteil über eine Schulfest (29. Mai — Die Erhebung Vorarlbergs vor 150 Jahren).  
c) Beeindruckt Sie die barocke Lyrik (mit Beispielen)?

Vorträge: Welches Recht haben Eltern, Kirche und Staat bei der Erziehung der Jugend? (Baldner) — Columbus des Weltalls, Wernher von Braun (Basler) — Das Zeitalter des Imperialismus (Brühl) — Japan baut alles (Dietershagen) — Das ungelöste Rätsel des Vogelflugs (Hilbrand) — Was man bei einer Filmkritik alles berücksichtigen muß (Hoernes) — Stifters Nachsommer (Klug) — Das Genie van Gogh (Menninger) — Der Nobelpreis und Boris Pasternak (Müller Klaus) — Europa im Werden (Müller Peter Paul) — Naturwissenschaft und Religion (Pfister) — U 47 Kapitänleutnant Prien, Filmkritik (Schnitzer) — Aus Marc Twains abenteuerlichem Leben (Scholl) — Mit Feuer und Schwert, Ferdinando Cortes (Selb) — Sonnengesänge der Weltliteratur (Steinegger) — Abraham Lincoln (Weinand) — Der Fuchs von Paris, Filmkritik (Wefler).

#### 7. Klasse:

1. einstündig  
a) „Ein Mensch kann sehr gut sein und doch mehr als eine Schwachheit haben, wodurch er sich in unabsehbares Unglück stürzt.“ Lessing, „Hamburgische Dramaturgie“ — Meine Gedanken zu „Emilia Galotti“.  
b) Beinhaltet der Film „Die Brücke am River Kwai“ eine erkennbare Tendenz gegen den Krieg?
2. zweistündig  
a) Wie soll sich ein junger Mann von heute in der Gesellschaft benehmen?  
b) Warum Achtung vor meinen Vorgesetzten?  
c) „Denn es erzeugt nicht gleich ein Haus den Halbgott noch das Ungeheuer.“ Zu „Iphigenie“, 1. Akt.

3. zweistündig  
a) Tasso ist kein Bürger, Antonio kein Künstler. Wie löst Goethe das Problem solchen Zwiespalts?  
b) Menschen — gute und böse — in der neueren Dichtung (zum Problem „Schmutz und Schund“).  
c) „Die Menschheit wird sich immer klarer eines gemeinsamen Schicksals bewußt. Eine unwiderstehliche Bewegung drängt die Nationen sich zu einigen“. Papst Pius XII.
4. einstündig  
a) Ist Max Piccolomini ein Idealist?  
b) Ein modernes Kunstwerk, das mich anspricht.  
c) Trägt das Fernsehen zur Bildung oder zur Verbildung der Masse bei?
5. zweistündig  
a) Handelt der Prinz von Homburg richtig? Würden Sie an seiner Stelle anders handeln?  
b) Ein Rückblick auf die Klassik, ein Vorblick auf die Romantik.  
c) Sage mir, mit wem Du gehst, und ich sage Dir, wer Du bist.  
Ein Wort über Freundschaften.

Vorträge: Die Brüsseler Weltausstellung (mit Lichtbildern) (Bispink) — Vorarlbergs Erhebung im Jahre 1809 (Dorner) — Der Europarat (Frischmann) — Henri Prenand (Frommherz) — Liechtenstein von einem Liechtensteiner aus gesehen (Hilti) — Dostojewski's „Schuld und Sühne“ (Leukel) — William Faulkner (Leuprecht) — „Las Casas“ von Reinhold Schneider (Näscher) — Paul Claudel (Pritzer) — Leon Bloy (Radermacher) — Persönlichkeiten der Vorarlberger Geschichte (Riedesser) — François Mauriac (Schuh) — Zeichen und Gestalt, Moderne Malerei (Stecher) — Ein Vergleich aus der modernen Lyrik. „Verklärter Herbst“ von G. Trakl und „Herbsttag“ von R. M. Rilke (Walser) — Georges Bernanos (Weiß).

#### 8. Klasse:

1. zweistündig  
a) „Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne  
Und von der Erde jede höchste Lust“  
Faust I, Prolog im Himmel.  
Ist in Fausts Wesen eine ewige menschliche Sorge ausgedrückt?  
b) Die Ehrbegriffe in Calderons „Der Richter von Zalamea“ und in Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“.  
c) „Wie das so traurig macht: ein Gang durch eine fremde Stadt“, Hermann Hesse.
2. zweistündig  
a) „Eine Regierung des Volkes, durch das Volk, für das Volk“ — hatte Abraham Lincoln recht?  
b) Was trennt unser Heute von der Lebensform des Realismus?  
c) Weltangst — Versuch einer Analyse.
3. dreistündig  
a) Meine Gedanken über Borchert, Schaper und Schneider.  
b) Ruf — Berufung — Beruf.  
c) Brennpunkte europäischer Gegenwartspolitik.

Vorträge: Charakteristisches in der Vorarlberger Dichtung (Bereuter) — „Der Papst aus dem Ghetto“, eine Legende aus der Hl. Stadt (Diefenbach) — Ein literarischer Vergleich: Bernanos „Die begnadete Angst“ und Le Fort „Die Letzte am Schafott“ (Eykmann) — Johannes XXIII, ein Portrait (Fäßler) —

Finnische Gegenwartsliteratur (Gräf) — Jungdeutschland, ein Zeitbild (Hau- steiner) — Dichtung und Glaube: Dostojewski's „Schuld und Sühne“, Greene „Das Herz aller Dinge“ (Kischel) — De Gaulle's Memoiren (Kotthoff) — Macht und Gnade, ein Anliegen Reinhold Schneiders (Kraft) — Winston Churchills „Weltabenteuer im Dienst“ (Krug) — Goethe auf dem Höhepunkt der klassi- schen Dichtung (Leisner) — Wilder, „Die Brücke von Saint Louis Rey“ (Maier) — Carl Zuckmayer (Müller) — Die Entwicklung und die Arten des Romans (Peil) — Peter Bamm, „Die unsichtbare Flagge“ (Philippi) — Die kommuni- stische Jugenderziehung (Schäfer) — Amerika — Asien, ein Gespräch zwi- schen Carlos Romulo und Pearl S. Buck (Schuhen) — Gedichte ohne Publikum (Solbach).

## Reifeprüfungen

### 1. Herbsttermin 1958

Die schriftlichen Reifeprüfungen fanden vom 17. bis 20. September statt. Es unterzogen sich ihnen zwei im Sommertermin nicht zugelassene Schüler. Es wurden folgende Themen gestellt:

#### Deutsch:

1. Was mir die Bibel bedeutet
2. Auf Besuch bei meinen Lieblingsdichtern
3. „Wie fühl ich mich beseelt und tief beglückt, Ein lebend Glied im großen Lebensringe“

Hugo von Hofmannsthal

#### Latein:

Cicero, pro Sestio § 141—143  
Heldenhafte Vorbilder — Ansporn zu eigenem Einsatz

#### Griechisch:

Ps. Plato, Theages St. I 128 D — 129 C  
Die göttliche Stimme.

#### Mathematik:

1. Von der Funktion

$$y = 1 + \sin x$$

sind im abgeschlossenen Intervall von 0 bis  $2\pi$  anzugeben

- a) die Nullstellen, b) die Extremstellen und Extremwerte, c) die Wendepunkte, d) die Gleichungen der Wendetangenten, e) die Fläche, die von der Kurve und der x-Achse zwischen den Grenzen 0 und  $3\pi/2$  eingeschlossen wird.
2.  $4^{\sin x} + 8^{\cos y} = 6$ ;  $4^{\sin x} \cdot 8^{\cos y} = 8$
  3.  $5x^4 - 26x^3 + 10x^2 - 26x + 5 = 0$
  4. Eine Zahl wird mit drei Ziffern geschrieben, die eine arithmetische Reihe bilden. Dividiert man die Zahl durch ihre Ziffernsumme, so erhält man 26 zum Quotienten, addiert man 396 zu der Zahl, so erscheinen dieselben Ziffern in umgekehrter Ordnung. Wie heißt die Zahl?

Die mündliche Reifeprüfung fand am 10. Oktober unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Hofrat W. Thurnher statt. Von den zwei Kandidaten wurde einer für reif erklärt, einer auf den Februartermin zurückgestellt.

### 2. Sommertermin 1959

Die schriftlichen Reifeprüfungen fanden vom 20. bis 23. Mai statt. Es traten 16 Schüler an. Die Themen waren:

#### Deutsch:

1. „Und alles Drängen, alles Ringen  
Ist ewige Ruh in Gott dem Herrn“

Johann Wolfgang von Goethe

2. Wird Europa das Schicksal Alt-Griechenlands ereilen?
3. Der wahrhaft gebildete Mensch ist immer beim Dichter zu Gast.  
Das erste Thema wählten 2, das zweite 10, das dritte 4 Maturanten.

#### Latein:

Cicero, de legibus III § 2—5  
Beamte und Staatsbürger.

#### Griechisch:

Homer, Ilias VII 17—53  
Beschluss der Athene und Apollon zum Zweikampf zwischen Trojanern und Achäern.

#### Mathematik:

1. Einer Halbkugel mit dem Radius  $r$  ist das regelmäßige dreiseitige Prisma von größtem Volumen einzuschreiben. Wie verhalten sich die Volumina der Halbkugel und des eingeschriebenen Prismas?
2. Addiert man zu den vier ersten Gliedern einer arithmetischen Reihe der Reihe nach die Zahlen 3, 6, 14, 32, so erhält man die vier ersten Glieder einer geometrischen Folge. Wie lauten die Folgen?
3. Von der Pfänderspitze (1064 m ü. d. M.) aus wird ein Flugzeug F unter einem Höhenwinkel  $\alpha = 21^\circ 42'$  und ein in derselben Vertikalebene befindliches Schiff auf dem Bodensee (395 m ü. d. M.) unter einem Tiefenwinkel  $\beta = 4^\circ 57'$  beobachtet, während gleichzeitig ein Beobachter auf dem Schiff mit dem Flugzeug und der Pfänderspitze einen Winkel  $\gamma = 36^\circ 57'$  einschließt. Wie weit ist das Flugzeug vom Schiff entfernt?
4. In der Parabel  $y^2 = 8x - 31$  wird ein Kreis mit  $r = 5$  E(inheiten) so gelegt, daß er die Parabel bezüglich der X-Achse symmetrisch berührt. Die von der Parabel und dem Kreis begrenzte Fläche rotiert um die X-Achse. Berechne das Volumen des Rotationskörpers.  
(Zeichnung 1 E = 0,5 cm)

Die mündliche Reifeprüfung fand am 17. und 18. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Hofrat Wilhelm Thurnher statt. Von den 16 Kandidaten wurde Anton B e r e u t e r für reif mit Auszeichnung erklärt, 13 wurden für reif erklärt, zwei wurden auf den Herbsttermin zurückgestellt.

Die Maturanten gedenken folgende Berufe zu ergreifen: 3 Theologie, 4 Philosophie (Lehramt), 2 Naturwissenschaften, 1 Jus, 1 Medizin, 1 Technik, 1 Volkswirtschaft, 1 Handel, 1 Betriebswirtschaft, 1 Luftwaffe.

## Statistik der Schüler

### 1. Zahl

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Zu Anfang 1958/59	39	29	31	33	20	17	15	18	202
Während des Jahres eingetreten	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Während des Jahres ausgetreten	3	2	1	9	1	—	—	—	16
Zu Ende 1958/59	37	27	30	24	19	17	15	18	187
ordentliche Schüler	—	—	—	—	2	—	—	—	2
außerordentl. Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—

### 2. Geburtsland

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Vorarlberg	17	18	12	8	7	5	3	3	73
Tirol	6	1	1	—	2	1	3	1	15
andere Bundesländer	—	2	1	1	—	—	—	1	5
Deutschland	13	5	13	14	9	11	7	12	84
Liechtenstein	—	—	1	—	—	—	2	—	3
Italien	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Niederlande	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Schweiz	1	—	1	—	—	—	—	—	2
Tschechoslowakei	—	—	1	1	1	—	—	—	3
<b>Zusammen</b>	<b>37</b>	<b>27</b>	<b>30</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>17</b>	<b>15</b>	<b>18</b>	<b>187</b>

### 3. Muttersprache

Deutsch: alle

### 4. Religionsbekenntnis

Römisch-katholisch: alle

### 5. Alter

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Geboren 1948	6	—	—	—	—	—	—	—	6
" 1947	19	6	—	—	—	—	—	—	25
" 1946	9	16	4	—	—	—	—	—	29
" 1945	1	4	7	3	—	—	—	—	15
" 1944	1	—	12	10	4	—	—	—	27
" 1943	1	1	4	10	3	—	—	—	19
" 1942	—	—	2	1	5	8	2	—	18
" 1941	—	—	1	—	6	3	2	2	14
" 1940	—	—	—	—	1	4	7	3	15
" 1939	—	—	—	—	—	2	3	7	12
" 1938	—	—	—	—	—	—	1	4	5
" 1937	—	—	—	—	—	—	—	1	1
" 1936	—	—	—	—	—	—	—	1	1
<b>Zusammen</b>	<b>37</b>	<b>27</b>	<b>30</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>17</b>	<b>15</b>	<b>18</b>	<b>187</b>

## 6. Staatszugehörigkeit

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Österreich	23	21	13	10	9	7	7	5	95
Deutschland	13	5	15	13	10	10	6	13	85
Liechtenstein	—	—	1	—	—	—	2	—	3
Italien	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Schweiz	1	—	1	1	—	—	—	—	3
<b>Zusammen</b>	<b>37</b>	<b>27</b>	<b>30</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>17</b>	<b>15</b>	<b>18</b>	<b>187</b>

### Nachtrag zur Klassifikation 1957/58

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Bewilligte Wiederholungsprüfungen	7	7	9	5	6	2	3	2	41
Bestanden	3	3	5	3	4	2	3	2	25
Nicht bestanden	4	4	4	2	2	—	—	—	16
Sehr gut geeignet	3	5	1	2	1	1	—	—	14
Geeignet	25	25	30	18	12	18	18	14	160
Nicht geeignet	7	5	6	4	7	1	—	—	30
<b>Zusammen</b>	<b>35</b>	<b>35</b>	<b>37</b>	<b>24</b>	<b>20</b>	<b>20</b>	<b>18</b>	<b>15</b>	<b>204</b>

### Klassifikation am Ende des Schuljahres 1958/59

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Sehr gut geeignet	—	—	—	—	—	—	—	—	—
(reif mit Auszeichnung)	6	2	4	1	—	1	4	1	19
Geeignet	25	20	17	15	13	12	10	15	127
Nicht geeignet	1	1	4	2	1	—	—	—	9
Wiederholungsprüfungen	4	4	4	6	5	4	1	2	30
Nachtragsprüfung	1	—	1	—	—	—	—	—	2
<b>Zusammen</b>	<b>37</b>	<b>27</b>	<b>30</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>17</b>	<b>15</b>	<b>18</b>	<b>187</b>

## Schülerverzeichnis

Die Namen der ausgetretenen Schüler sind eingeklammert. Der Stern bedeutet: sehr gut geeignet, bzw. reif mit Auszeichnung. Die Ortsnamen bedeuten Geburts- und Wohnort.

### I. Klasse: 40 — 3 Schüler

* Amann Klaus, Bregenz, Krumbach	(Heingärtner Franz, Bludenz, Konstanz a. B.)
Beck Bertram, Amorbach	
Bickel Karlheinz, Au, Hard	* Herz Max, Sonthofen
Brogie Gerhard, Thun, Bern	Juen Elmar, St. Gallenkirch
Dittrich Walter, Altach	Karner Reinhold, Kufstein
Fritz Günter, Riezlern	Kaulfuß Hans Jochen, Obergünzburg
* Fritz Herbert, Riezlern	Kotz Heinz, Ehrwald
Glos Nikolaus, St. Anton a. A.	Kuon Wolfgang, Altshausen, Saulgau
Günther Bernhard, Karlsruhe	Maly Walter, Bregenz, Sulzberg
Hain Herbert, Zams, Landeck-Perjen	

Mayer Gerh., Berlin-Charlotten-  
burg, Bretten  
Nabholz Kurt, Ravensburg  
Neumeister Joachim, Konstanz  
Pilters Norbert, München,  
Krumbach (Schwaben)  
Rauch Johannes, Schlins  
(Redder Frank-Joachim, Solingen-  
Ohligs)  
Renn Hugo, Milpishaus  
Ritsch Alexander, Riezlern  
\* Schelling Walter, Dornbirn,  
Lustenau  
Schnetzer Kurt, Dornbirn,  
St. Gerold  
\* Schöpf Reinhard, Zams

(Schwendinger Lothar, Dornbirn)  
Schwetzler Jakob, Bregenz,  
Wolfurt  
Seeger Wolfgang, Hoyren,  
Langenargen  
Seyfried Dieter, Riedlingen,  
Saulgau  
Stadelmann Elmar, Dornbirn  
Stahl Peter, Karlsruhe  
Wagner Gustav, Innsbruck  
\* Wessiack Peter, Steinach  
Winsauer Elmar, Dornbirn  
Wirthensohn Anton, Bregenz,  
Doren  
Zink Peter, Tisis, Satteins.

#### II. Klasse: 29 — 2 Schüler

(Bartus Willi, Friedrichshafen)  
Beresnewitsch Georg, Linz a. D.,  
Feldkirch  
Bilgeri Peter, Hittisau  
Dünser Josef, Dornbirn  
Eberle Germut, Bregenz, Hittisau  
Engstler Josef, Dalaas  
Felz Franz Josef, Schwarzenberg,  
Dornbirn  
Fischer Helmut, Freiburg i. Br.,  
Nonnenhorn  
Förster Harald, Wien, Innsbruck  
(Foser August, Balzers)  
Hartenstein Kurt, Leutkirch,  
Friedrichshafen  
Irgang Hansjörg, Lustenau,  
Rankweil  
\* Kopf Christoph, Dornbirn, Götzis  
Küng Walter, Alberschwende,  
Krumbach (Vlb.)

Laner Hans, Solbad Hall, Wattens  
Mader Denis, Tscherms, Bozen  
Marat Ludwig, Bregenz  
\* Metzger Rudolf, Ulm, Tomer-  
dingen  
Natter Fritz, Hittisau  
Nefler Alois, Bludenz, Brand  
Peter Heinz, Dornbirn  
Rauch Franz, Schlins  
Roth Eberhard, Brackenheim,  
Karlsruhe  
Schaden Manfred, Sulzberg  
Simma Walter, Feldkirch,  
Hirschegg  
Steinbrenner Herbert, Krumbach  
(Schwaben)  
Vogel Werner, Wolfurt  
Wohlgenannt Martin, Dornbirn  
Wratzfeld Viktor, Hohenems,  
Dornbirn

#### III. Klasse: 31 — 1 Schüler

Bator Nikolaus, Kemnat, Augs-  
burg  
Bäuerle Albert, Konstanz,  
Reichenau-Wollmatingen  
\* Fehr Johann Peter, Lingenau  
\* Fiebig Armin, Bolkenhain  
(Schlesien), Ellhofen  
\* Gorbach Paul, Hard  
Grabher Erich, Lustenau  
Graf Walter, Partenen  
\* Greifing Johannes, Hohenweiler  
Hehle Wolfgang, Innsbruck  
Hercher Kurt, Bregenz

Iffensohn Hans Jakob, St. Gallen,  
St. Margrethen  
Karg Helmut, Meckatz, By.  
Kastner Klaus, Dornbirn, Bregenz  
Kröll Wilhelm, Dresden, Essen  
Leisner Oskar, Oettingen, Bregenz  
Marhoven-Schaal Wolfdieterich,  
Prag, Neuburg a. D.  
Meier Alfred, Dornbirn  
Michels Hubert, Olpe (Westfalen)  
Moosbrugger Bartholomäus,  
Andelsbuch  
Nagel Fredi, Gaisfau, Höchst

Nissels Gotthard, Immenstadt,  
Oberstaufen  
Reith Gerd, Villingen, Freiburg  
i. Br.  
Schilke Ekkehard, Oels  
(Schlesien), Reichenau-Woll-  
matingen  
Schmoll Egbert, Obergimpfern  
(Baden)  
Schwagerl Franz, Landl a. d. Enns,  
Hohenems

Speigl Ferry, Oberstdorf  
Hochkrumbach  
Troy Norbert, Hörbranz  
Wanger Bruno, Vaduz, Schaan  
van Wasen Kurt, Oelkofen,  
Allshausen  
Wiederin Oskar, Bludenz,  
Frastanz  
(Wolff Roland, Hard)

#### IV. Klasse: 33 — 9 Schüler

Arnold Peter, Weingarten, Alts-  
hausen  
Beck Hermann, Amorbach  
Bösch Helmut, Hohenems  
(Breuß Edmund, Rankweil,  
St. Anton, Montafon)  
Draeger Will, Karlsruhe  
Dür Oswald, Oberstaufen,  
Lingenau  
(Eichner Wolfgang, Lindenberg)  
Eidloth Ludwig, Türkheim  
(Bayern)  
Feuerstein Peter, Bregenz  
Frei Hans Joachim, Bludenz,  
Lustenau  
Haacks Hans Helmut, Konstanz,  
Augsburg  
Haimayer Peter, Feldkirch  
Herz Gerhard, Sonthofen  
(Huppmann Klaus, Landshut,  
Villingen)  
\* Kappler Helmut, Gernsbach,  
Baden-Baden

(Kohler Hans Paul, Schwarzach)  
(Kuderna Josef, Seefeld, Inns-  
bruck)  
Kultruff Peter, Schlatt, Göggingen  
Laier Falk Bernhard, Erlangen,  
Karlsruhe  
Plattner Karl, Schongau, Innsbruck  
Rohner Franz, Wolfurt  
Rundel Engelbert, Ravensburg  
(Schneider Eberhard, Bopfingen,  
Neresheim)  
Schuster Benno Hirschegg  
Schwaninger Josef, Klagenfurt,  
Zell am See  
Sohm Peter, Hohenems  
(Stadler Hans, Lindau a. B.)  
Tatje Peter, Prag, Schwarzach  
(Ulsamer Wolfgang, Wien,  
Bregenz)  
Walter Kurt, Dornbirn  
Wanzke Eduard, Erding, Freising  
Weber Roland, Freiburg i. Br.  
(Weik Wolfgang, Friedrichshafen)

#### V. Klasse: 20 — 1 Schüler + 2 außerordentliche Schüler

Andergassen Walter, Feldkirch  
Bator Dietrich, Dessau, Augsburg  
Böck Jürgen, Hege-Wasserburg  
Böckle Norbert, Altenstadt  
Böckle Peter, Bregenz  
Gächter Dietmar, Rankweil, Feld-  
kirch  
Holzapfel Alfons, Augsburg  
Holzmann Walter, Steinach  
Langhammer Klaus, Schwader-  
bach, Thalkirchdorf

Lischka Gerhard, Muntlix, Bern  
(Mamier Fritz, Hardthelm, Meudt)  
Müller Meinrad, Bensheim-Auer-  
bach  
Neumann Raimund, Fraustadt,  
Neuburg a. D.  
Oberhofer Albuin, Innsbruck  
Rauch Wolfgang, Lindau  
Reith Jürgen, Villingen, Freiburg  
i. Br.

Riezler Ludwig, Altach, Oberstdorf  
Salzmann Franz Josef, Bregenz  
Stutz Erwin, Friedrichshafen,  
Hege-Wasserburg  
Wyrwoll Peter, Neifße, Erndtebrück

Aus dem Progymnasium Marien-  
statt außerordentliche Schüler  
im 3. Trimester:  
Brühl Franz-Josef, Bettdorf-Sieg  
Pankow Friedrich, Linz a. D.,  
Herborn

VI. Klasse: 17 Schüler

Baldner Klaus Rainer, Köln  
Basler Peter, Lörrach  
Brühl Hans Peter, Herdorf-Sieg  
Dietershagen Heribert, Hoppen-  
garten-Sieg  
Hilbrand Bernhard, Mittelberg  
Hoernes Stephan, Berlin,  
St. Anton a. A.  
Klug Dieter, Engelskirchen,  
Frielingsdorf/Köln  
Menninger Walter, Kempten  
Müller Klaus, Riezlern

Müller Peter Paul, Bensheim-  
Auerbach  
\* Pfister Manfred, Innsbruck,  
Schlitters  
Schnetzer Manfred, Rankweil  
Scholl Rainer, Horhausen  
Selb Richard, Gaisau  
Steinegger Manfred, Hard  
Weinand Hans-Joachim, Bottrop/  
Ruhr, Montabaur  
Wehler Peter, Berlin, Nieder-  
fischbach-Sieg

VII. Klasse: 15 Schüler

\* Bispinck Bernhard, Darmstadt,  
Wallmerod  
Dorner Leopold, Sibratsgfäll  
Frischmann Engelhard, Innsbruck  
Frommherz Erich, Wehr  
Hilti Klaus, Schaan  
Leukel Bernhard, Laad/Hessen  
Leuprecht Helmut, Dornbirn  
\* Näscher Franz, Gamprin

Pritzer Otmar, Hachenburg  
Radermacher Norbert, Wissen-  
Sieg  
\* Riedesser Manfred, Dornbirn  
Schuh Gerd, Rudersdorf  
Stecher Hubert, Imst  
\* Walser Hans, Innsbruck, Silz  
Weiß Hans Peter, München, Inns-  
bruck

VIII. Klasse: 18 Schüler

\* Bereuter Anton, Alberschwende  
Diefenbach Albert, Limburg/Lahn  
Eykmann Walter, Sonsbeck, Essen  
Fähler Ingo, Bregenz  
Gräf Eugen, Amsterdam, Ellen-  
hausen  
Hausteiner Hermann, Hohenau,  
Schruns  
Kischel Gerhard, Rastatt  
Kotthoff Alfred, Köln  
Kraft Dieter, Düsseldorf

Krug Gerd, Innsbruck, Königs-  
winter  
Leisner Hans, Bregenz  
Maier Walter, Landsberg, Baden-  
Baden  
Müller Klausjürgen, Frankfurt  
a. M., Bodenheim  
Peil Willi, Duisburg, Oberhausen  
Philippi Ulrich, Düsseldorf  
Schäfer Friedhelm, Lippstadt  
Schuhen Josef, Kotzenroth  
Solbach Friedhelm, Rothenmühle

Die Bilder dieses Heftes sind von Spang-Bregenz (1); Winsauer-  
Dornbirn (30, 31); Bispinck-Mehrerau (19, 23).

---

Herausgegeben von der Abtei Mehrerau

Schriftleiter Dr. P. Adalbert Roder

Klischee und Druck;

Vorarlberger Graphische Anstalt, Buchdruckerei Eugen Ruf u. Co. Bregenz